

FACING
FINANCE

DIRTY
PROFITS
13

PETRO- CHEMIE UNTERM RADAR

PLASTIK, DÜNGER UND BANKENPROFITE

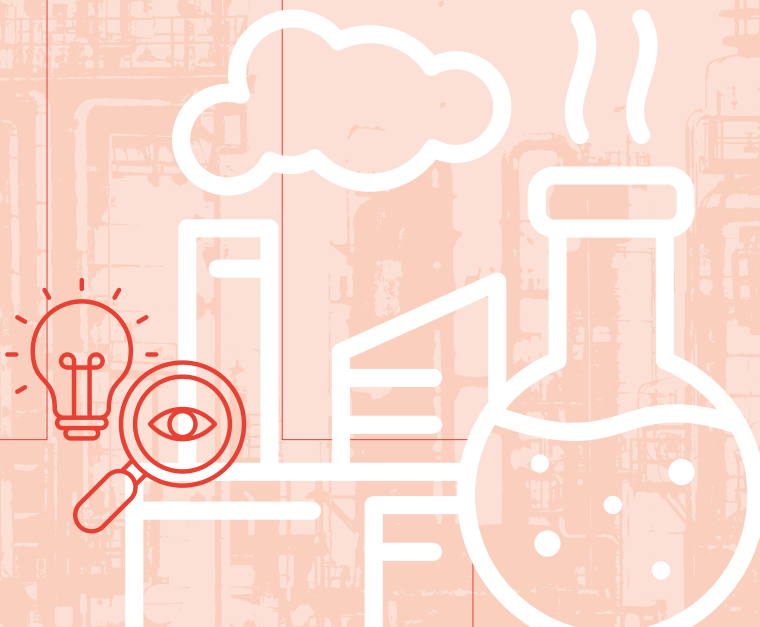


INHALTSVERZEICHNIS

1	Zusammenfassung 4
2	Einleitung: Petro ... was? Über die petrochemische Industrie und ihre Beziehung zu Klima, Umwelt und Menschenrechten 7 Petrochemische Begriffe erklärt 12 Spotlight: Über Dünger 14
3	Methodik 15
4	Das Verhältnis von Banken und Petrochemie: Finanzrecherche und Ergebnisse 16
5	Unternehmensprofile 20 BASF 20 Dow, Inc. 21 ExxonMobil 22 LyondellBasell Industries N.V. 23 LG Chem 25 PetroChina Company Limited 25 SABIC 26 Sinopec 26 Spotlight: Wie die großen Chemiekonzerne der Welt gemeinsame Sache machen 28
6	Bankenprofile 30 Commerzbank 30 DekaBank 30 Deutsche Bank & DWS 31 DZ Bank 31 ING 32 LBBW 32 UniCredit 32 Banco Santander 33 Barclays 33 BNP Paribas 33 Crédit Agricole 34 Groupe BPCE & Natixis 34 HSBC 34 Société Générale 35 UBS 35
7	Analyse, Fazit und Empfehlungen 37
8	Referenzen 39

ZUSAMMENFASSUNG

Die petrochemische Industrie produziert synthetische Dünger und Kunststoffe in immer größeren Mengen – und das hat weitreichende Konsequenzen. Denn die steigende Nachfrage nach petrochemischen Produkten bedeutet im gleichen Zuge einen wachsenden Bedarf unter anderem an Erdöl (IEA, 2018, S. 11) und somit den anhaltenden Abbau fossiler Rohstoffe. Die Klimaschäden, der massive Energieverbrauch petrochemischer Prozesse und die Auswirkungen auf Gesundheit und Lebensräume bleiben bei der Expansion unterbetachtet (Bauer, Tilsted et al., 2023, S. 3). Während sich das Bewusstsein in Öffentlichkeit, Politik und Wirtschaft im Kontext von Energie und Klimawandel in den vergangenen Jahren zunehmend gewandelt hat, befindet sich die petrochemische Industrie unterm Radar. Von dieser Lücke profitieren die großen fossilen Konzerne enorm: Da ihre nicht erneuerbare Energie immer weniger Abnehmer findet, bauen sie abseits des öffentlichen Diskurses ihre petrochemischen Kapazitäten aus. Europäische Banken, die eben jene Konzerne finanzieren und in sie investieren, sind deshalb aktiver Teil ausbeuterischer Lieferketten.



PETROCHEMISCHE KONZERNE UND EUROPÄISCHE BANKEN

Firmen benötigen Kapital, um ihre Geschäftsaktivitäten durchzuführen und zu expandieren. Sie erhalten es von Banken, von denen sie zum Beispiel Kredite erhalten oder indem sie bei der Anleiheausgabe unterstützt werden. Bei diesen Aktivitäten unterliegt die Bank bestimmten Regeln – darunter politischen Rahmenbedingungen und ihren eigenen Richtlinien. Diese können beispielsweise Finanzierungen von und Investitionen in Bereiche wie besonders umweltschädliche Industrien verbieten. Tatsächlich ist die petrochemische Industrie in europäischen Banken nur selten Bestandteil der eigenen Richtlinien – und wird teilweise sogar explizit von diesen ausgeschlossen.

UNTERSUCHTE AKTEURE

Um die Finanzbeziehungen zwischen deutschen sowie europäischen Banken und petrochemischen Firmen zu untersuchen, haben wir folgende deutsche Banken ausgewählt:

Commerzbank, DekaBank, Deutsche Bank (inkl. DWS), **DZ Bank, ING, LBBW, UniCredit.**

Die europäischen Banken umfassen: **Banco Santander** (Spanien), **Barclays** (England), **BNP Paribas** (Frankreich), **Crédit Agricole** (inkl. Amundi & Lyxor, Frankreich), **Groupe BPCE** (inkl. Natixis, Frankreich), **HSBC** (England), **Société Générale** (Frankreich), **UBS** (Schweiz).

Die Auswahl der Unternehmen erfolgte auf Basis des Rankings der Global Top 50 Chemical Companies of 2025 (Tullo, 2025). Auf der Basis haben wir uns die Konzerne **BASF** (Deutschland), **Dow, Inc.** (USA), **ExxonMobil** (USA) und **LyondellBasell** (Niederlande), **LG Chem** (Südkorea), **Petrochina** (China), **SABIC** (Saudi-Arabien) und **Sinopec** (China) angeschaut.

ERGEBNISSE DER FINANZRECHERCHE

FINANZIERUNGEN

Die milliarden schweren Finanzierungen europäischer Banken in die petrochemische Industrie konzentrieren sich auf die Konzerne BASF (4,6 Milliarden Euro), Dow, Inc. (2,9 Milliarden Euro), ExxonMobil (2,3 Milliarden Euro) und LyondellBasell (1,7 Milliarden Euro). Die vier Konzerne erhielten zwischen Januar 2023 und Dezember 2025 insgesamt also über 11,6 Milliarden Euro in Finanzierungen. Dabei ist das deutsche Unternehmen BASF das einzige, das von allen untersuchten Finanzinstituten eine Finanzierung erhalten hat.

Bank/Unternehmen	LyondellBasell	Exxon	DOW	BASF	Total in Mio Euro
DZ Bank				206,8	206,8
LBBW				206,8	206,8
Groupe BPCE				214,2	214,2
UBS		74,7		206,8	281,5
Commerzbank				322,0	322,0
Crédit Agricole			158,1	206,8	364,9
Unicredit	131,8			322,0	453,8
Banco Santander	131,8		225,9	322,0	679,7
BNP Paribas	131,8		414,6	322,0	868,4
ING	208,6		414,6	322,0	945,2
Société Générale		543,2	158,1	322,0	1.023,3
Barclays	294,4	543,2	158,1	436,3	1.432,0
HSBC		543,2	1.146,0	548,1	2.237,3
Deutsche Bank/DWS	827,6	618,0	225,9	719,2	2.390,7
Gesamt in Mio Euro	1.726,0	2.322,3	2.901,3	4.677,0	11.626,6

INVESTITIONEN

Deutsche und europäische Banken waren zum Stichtag 31. Dezember 2025 mit 11 Milliarden Euro in petrochemische Konzerne investiert. Allein auf ExxonMobil entfielen über 8 Milliarden Euro Investitionen, mit den höchsten Investitionen (3,5 Milliarden Euro) durch die schweizer Bank UBS. Auch Investitionen in BASF verzeichneten eine Milliardenhöhe (1,6 Milliarden Euro), hier war die größte Investorin die Deutsche Bank/DWS mit 455 Millionen Euro, gefolgt von der DekaBank (229 Millionen Euro) und UBS (209 Millionen Euro). Dow, Inc. kam auf Investitionen in Höhe von 589 Millionen Euro, LyondellBasell auf 317 Millionen Euro, LG Chem auf 181 und SABIC auf 87 Millionen Euro. Die ausgewählten Finanzinstitute waren außerdem in die chinesischen Unternehmen Petrochina und Sinopec investiert. Allerdings lagen die Investitionen signifikant niedriger als die in die Unternehmen mit Sitz in Europa und den USA.

Mit Stichtag 31.12.2025 waren UBS (4,3 Milliarden Euro), Deutsche Bank (1,5 Milliarden Euro), Barclays (1,2 Milliarden Euro) und HSBC (1,0 Milliarden Euro) am stärksten in petrochemische Konzerne investiert.

Bank/Unternehmen	Petro-china	Sinopec	SABIC	LG Chem	Lyondell-Basell	Dow, Inc.	BASF	Exxon-Mobil	Total in Mio Euro
LBBW						2,0	3,3	3,1	8,4
UniCredit / HVB							5,8	24,0	29,8
Société Générale					4,9	19,8		26,6	51,3
ING								60,0	60,0
Commerzbank							1,0	67,1	68,1
Banco Santander					11,1	7,1	13,4	71,6	103,2
DZ Bank			1,5		15,8	7,8	134,8	12,0	171,9
DekaBank				0,0	14,4	16,4	229,3	198,8	458,9
Crédit Agricole	1,7	1,6	16,1	58,3	0,8	4,5	390,9	26,0	499,9
Groupe BPCE				1,3	20,3	23,6	29,9	601,6	676,7
BNP Paribas		1,4	4,2	8,0	51,2	49,1	62,5	740,4	916,8
HSBC	2,8	2,6	6,0	22,3	10,1	36,5	86,3	857,7	1.024,3
Barclays				0,8	42,0	44,6	6,1	1.118,3	1.211,8
Deutsche Bank / DWS	3,2	2,9	19,1	25,8	36,6	55,0	455,9	983,4	1.581,9
UBS	2,6	3,5	40,4	64,3	109,6	322,2	209,0	3.564,0	4.315,6
Gesamt in Mio Euro	10,3	12,0	87,3	180,8	316,8	588,6	1.628,2	8.354,6	11.178,6

EMPFEHLUNGEN IN KÜRZE

Die petrochemische Branche birgt erhebliche Risiken für Banken, dass aus ihrem investierten oder finanzierten Kapital gestrandete Vermögenswerte werden. Es können mindestens physische, regulatorische, rechtliche, technologische, marktlogische, geopolitische und öffentliche Risiken in der petrochemischen Industrie identifiziert werden. Banken sollten die Industrie deshalb als klima-, umwelt- und gesundheitsschädlich anerkennen. Sie sollten Risikoanalysen vornehmen und regelmäßig und sorgfältig sowohl bestehende als auch potentielle neue finanzielle Beziehungen mit Unternehmen hinsichtlich ihrer petrochemischen Beteiligung prüfen. In einem solchen Screening sollten Unternehmen entlang der petrochemischen Wertschöpfungskette identifiziert werden, die den von den Banken formulierten Kriterien nicht entsprechen oder sie legislative Vorhaben zur Reduktion fossiler Produkte behindern. Unternehmen, die regelmäßig durch Nichterreichung, Verschiebung und Verwässerung von Zielen auffallen, sollten besonderer Beobachtung unterliegen. Erfüllen Unternehmen die von Banken geforderten Kriterien nur unzureichend oder gar nicht, sollten Banken mit den Unternehmen unverzüglich in Engagement-Prozesse treten.

EINLEITUNG: PETRO... WAS? ÜBER DIE PETROCHEMISCHE INDUSTRIE UND IHRE BEZIEHUNG ZU KLIMA, UMWELT UND MENSCHENRECHTEN

Was haben der Salat auf unserem Teller und die Plastiktüte, in der er vom Supermarkt in die Küche kommt, gemeinsam? Und wie hängen sie mit europäischen Banken zusammen? Sehr wahrscheinlich wurden für beide Produkte in der Herstellung petrochemische Stoffe eingesetzt. Die Plastiktüte besteht aus Kunststoffen. Und der Salat? Tatsächlich ist auch die industrielle Landwirtschaft einer der größten Nutzer von fossilen Produkten: Synthetische Stickstoffdünger bilden die Basis für fast die Hälfte der Dünger, die in der weltweiten Nahrungsmittelproduktion zum Einsatz kommen (International Energy Agency (IEA), 2018, S. 3), damit wir Paprika, Erdbeeren und Mais auf unseren Tellern haben können. Konkret heißt das: Zur Produktion von Gemüse und Obst werden Grundstoffe auf Basis von Erdöl und -gas eingesetzt.

Die von europäischen Banken mit Kapital versorgte petrochemische Industrie ist der Zweig der chemischen Industrie, der verantwortlich für alle verarbeiteten Produkte auf Öl-, Gas- und Kohlebasis ist. 74 Prozent der Petrochemikalien werden für Plastik oder Dünger eingesetzt. Der Rest wird für die Produktion von Herbiziden oder Pestiziden genutzt, aber auch für Alltagsprodukte wie Farben, Druckertinten, Lösungs- und Kältemittel, Tenside und vieles mehr (IEA, 2018, S. 21).

Als Hauptprodukt der petrochemischen Industrie wächst keine Menge einer Gruppe an Grund- oder Massengutmaterialien so schnell wie Plastik – es ist in über 96 Prozent aller Industriegüter zu finden (Tickner, Geiser et al., 2021, S. 5) und aus unserem Alltag kaum mehr wegzudenken – und das trotz der massiven Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit. Denn insbesondere von Plastik ist mittlerweile bekannt, welche Konsequenzen die Überproduktion der nicht natürlich abbaubaren Produkts hat: Mikroplastik findet sich im Meer, an Land und im menschlichen Gehirn (BUND, 2025).

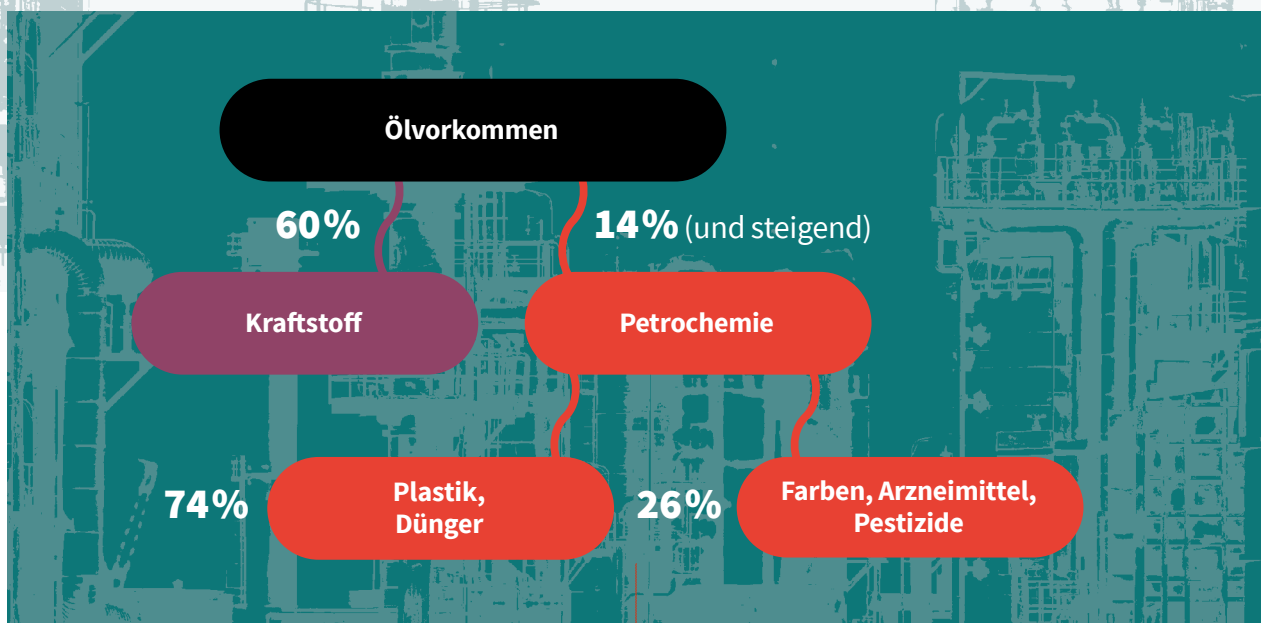
Eben diese petrochemische Industrie, die synthetische Dünger und Kunststoffe zu verantworten hat, erlebt gerade einen riesigen Boom: Petrochemische Produkte sind mittlerweile die am schnellsten wachsende Quelle des weltweiten Ölverbrauchs geworden (IEA, 2018, S. 11). Dabei wird prognostiziert, dass der petrochemische Sektor sogar zur größten Quelle des globalen Ölbedarfs werden wird. Diese Entwicklung würde den langfristigen Abbau fossiler Rohstoffe noch verstärken – obwohl im Energiebereich zunehmend auf Erneuerbare gesetzt wird (Bauer, Tilsted et al., 2023, S. 3). Dies ist ein in der Öffentlichkeit massiv vernachlässigter Zusammenhang, insbesondere im Diskurs um die Dekarbonisierung des Energiesektors (Tickner, Geiser et al., 2021, S. 5). Denn wenn die Industrie ihre grundlegenden Praktiken nicht verändert, sondern lediglich ihren (öffentlichkeitswirksamen) Schwerpunkt, können die Klimaziele nicht erreicht werden.

Ermöglicht wird der petrochemische Boom auch durch Investitionen und Finanzierungen Europäischer Banken – insbesondere in Petrochemieanlagen, die in Ländern des Globalen Südens gebaut werden (Bauer, Tilsted et al., 2023, S. 3). Wir wissen, dass Plastik schlecht für die Gesundheit und Umwelt ist und Öl- und Gasextraktion schlecht fürs Klima (die mit Petrochemikalien verbundenen Treibhausgasemissionen haben sich in den letzten 25 Jahren verdreifacht [Bauer, Tilsted et al., 2023, S. 3]). Wie kann es also sein, dass die Branche angesichts der Klima- und Biodiversitätskrise nicht zurückfährt, sondern einfach wieder expandiert, und zwar häufig auf Kosten der Ärmsten?

Mit diesem 13. Dirty Profits-Bericht schauen wir uns den Beginn der Erdölprodukt-Wertschöpfungskette an. Wir beschreiben die komplexen Beziehungen von Petro- und Chemischer Industrie, Ölkonzernen und ihren Produkten. Wir untersuchen die Finanzbeziehungen zwischen der petrochemischen Branche und deutschen sowie europäischen Finanzinstituten, benennen Umwelt- und Menschenrechtsverbrechen der größten (petro-)chemischen Konzerne und sprechen Empfehlungen für menschenrechtskonforme und klimafreundlichere Finanzentscheidungen aus.

Damit schauen wir einem Sektor auf die Finger, der massive Klima- und Umweltschäden zu verantworten hat, der politische Prozesse in seinem Sinne beeinflusst und dessen Prozesse und Produkte der menschlichen Gesundheit schaden.

Die Treibhausgasemissionen aus der petrochemischen Industrie haben sich in den letzten 25 Jahren verdreifacht.



KLIMA- UND UMWELTSCHÄDEN

Petrochemische Produkte sind deshalb klimaschädlich, weil ihre Herstellung auf Rohstoffen wie Erdöl und Erdgas basiert – und deren Gewinnung, Verarbeitung und chemische Umwandlung enorme Treibhausgasemissionen verursachen. Die chemische Produktion ist die drittgrößte Quelle industrieller CO₂-Emissionen und der größte industrielle Energieverbraucher (Bauer, Tilsted et al., 2023, S. 49). Damit sind die petrochemische Industrie und ihre Zulieferindustrien für 5,6 Gigatonnen CO₂-Äquivalente verantwortlich, was circa 10 Prozent aller globalen Emissionen entspricht (Bauer, Kulionis et al., 2022, S. 2).

Treibhausgase entstehen dabei an mehreren Stellen im petrochemischen Lebenszyklus. So wird geschätzt, dass auf die Stromnutzung bei der petrochemischen Produktion allein bereits CO₂-Emissionen in Höhe von 110 Megatonnen entfallen (IEA, 2018, S. 59). Aber auch im weiteren Verlauf fallen nicht zu vernachlässigende Emissionen an. Beispielsweise emittieren auf Feldern genutzte stickstoffhaltige Dünger Stickstoffdioxid, ein Molekül mit der 265-fachen Treibhauswirkung von CO₂. Pro Jahr entstehen so Emissionen von 2,3 Megatonnen Stickstoffdioxid durch synthetische Dünger (ebd.).

Petrochemische Produkte verursachen außerdem erhebliche Umweltschäden, insbesondere durch die schiere Masse von Kunststoffabfällen, die unter anderem zur Verschmutzung der Ozeane führen, sowie von Düngemitteln verursachte chemische Abflüsse. **Kunststoffprodukte** verbleiben jahrzehntelang in der Umwelt und zerfallen zu Mikroplastik, das in Ökosystemen und Nahrungsketten bestehen bleibt. **Stickstoffhaltige Düngemittel** tragen

zur Wasserverschmutzung und zur Verschmutzung der Ökosysteme bei. Dies geschieht, wenn überschüssige Stoffe in Flüsse, Seen und Küstengewässer gelangen und dort zu Eutrophierung und Sauerstoffmangel führen (IEA, 2018, S. 59ff.), worunter Flora und Fauna gleichermaßen leiden.

GESUNDHEIT

Menschen, die in unmittelbarer Nähe zu petrochemischen Anlagen leben, sind massiven Gesundheitsgefahren ausgesetzt, die durch die toxische Belastung durch petrochemische Prozesse entstehen. Auswirkungen können Störungen des Nervensystems, Fortpflanzungs- und Entwicklungsstörungen

sowie Krankheiten wie Krebs umfassen. In den letzten 50 Jahren ist die Spermienanzahl in Männern um die Hälfte gesunken – Studien bringen chemische Verschmutzung, worunter auch Petrochemikalien fallen, mit dieser Entwicklung in Verbindung (Naidu et. al., 2021). Insbesondere Weichmacher in Plastik wie Bisphenol A fallen unter die *endokrinen Disruptoren* – also unter diejenigen Stoffe, die Einfluss auf das menschliche Hormonsystem nehmen und dieses verändern (Umweltbundesamt (UBA), 2026). Insgesamt sind von 16.000 Chemikalien in Plastik über 4.200 gesundheitsgefährdend für Menschen (Break Free from Plastic, o.D., S. 6), viele von ihnen sind nicht ausreichend dokumentiert und erforscht.

Allein bei Primärkunststoffen, dem Kernprodukt des Sektors, wird sich die Produktion bis 2050 voraussichtlich mehr als verdoppeln.

Menschen im US-Bundesstaat Louisiana, mit 200 petrochemischen Anlagen ein Musterbeispiel einer Petrochemiehochburg, haben eines der höchsten Risiken des Landes, an Krebs zu erkranken (Break Free from Plastic, o.D., S.10). In manchen Gemeinden ist das Krebsrisiko sogar rund dreimal höher als der Landesdurchschnitt (ebd., S. 5). Die Gegend wird daher auch *Cancer Alley* genannt (ebd., S.10).

Die Produktion von Petrochemikalien benötigt nicht nur fossile Ressourcen, sondern auch Wasser, sowohl als Rohstoff, als auch zur Kühlung während des Herstellungsprozesses (IEA, 2018, S. 55ff.). Gerade in Ländern, die bereits unter Wasserknappheit leiden, sind Wasserverschmutzung, Trockenheit oder Überflutungen als mittelbare Folgen der hohen Wassernutzung petrochemischer Anlagen ein besonders großes Problem. So verschärft die Herstellung von Chemikalien die Versorgungssituation in Ländern wie etwa Kuwait, Saudi-Arabien, Katar und den Vereinigten Arabischen Emiraten zusätzlich (ebd., S. 56).

DIE PETROCHEMISCHE INDUSTRIE UND POLITISCHE EINFLUSSNAHME

Während sich die Treibhausgasemissionen aus der petrochemischen Industrie in den letzten 25 Jahren verdreifacht haben, fokussierte sich der politische und öffentliche Diskurs stets mehr auf Konsumierende und ihre Kaufentscheidungen (Bauer, Tilsted et al., 2023, S. 9). So lag beispielsweise der Fokus des EU-Plans „Save Gas for a Safe Winter“ – eine Reaktion auf den Einbruch von Öl- und Gasimporten nach dem russischen Überfall auf die Ukraine 2022 – vor allem darauf, private Haushalte zu Gaseinsparungen zu bewegen. Die petrochemische Industrie, welche allein 15 Prozent des gesamten Erdgases in der EU konsumiert, wurde hingegen nicht ausdrücklich adressiert (Break Free From Plastic & Center of Environmental Law (Ciel), 2022). Parallel zu diesem breiten auf die Konsumentinnen und Konsumenten konzentrierten öffentlichen Diskurs gelang es den petrochemischen Konzernen, Ölraffinerien weltweit zu petrochemischen Anlagen umzubauen, um dem steigenden Bedarf an petrochemischen Produkten – allen voran Plastik – ohne die nötige politische Regulierung oder mediale Aufmerksamkeit gerecht zu werden (Bauer, Tilsted et al., 2023, S. 9).

Die fossile und chemische Industrie gehören zu den mächtigsten politischen Lobbygruppen, die im Gespräch mit der Politik stehen. 2021 zeigte das EU-Transparenzregister, dass der European Chemical Industry Council von allen 12.421 registrierten Organisationen der EU die höchsten Lobbykosten hatte. Auch der deutsche Verband der Chemischen Industrie und *PlasticsEurope* gehörten – genau wie Einzelunternehmen der (petro-)chemischen Produzenten wie Bayer, Shell und ExxonMobil – in die Top 30. In den USA gab die chemische Industrie 2021 beinahe 60 Millionen US-Dollar für Lobbyaktivitäten aus. (Bauer, Tilsted et al., 2023, S. 40).

In den letzten zehn Jahren ist die petrochemische Produktion in China schneller gewachsen als in jedem anderen Land der Welt. Das Land verfügt nun über etwa ein Drittel der gesamten weltweiten Produktionskapazität.

Dieser Einfluss bleibt nicht folgenlos. 2025 haben elf multinationale Konzerne, die meisten von ihnen der fossilen Industrie angehörend, maßgeblich dazu beigetragen, das europäische Lieferkettengesetz (CSDDD) so sehr zu schwächen, dass von ihm kaum noch etwas übrig ist (de Leth & Versteeg, 2025; de Leth, 2025). Unter ihnen war auch ExxonMobil (siehe Unternehmensprofil ExxonMobil). Die Interessen weniger fossiler Konzerne sorgen also dafür, dass Sorgfaltspflichten von Unternehmen entlang der gesamten Lieferkette kaum überprüft werden müssen – für viele kommende Jahre, während sie weiter CO₂ ausstoßen. Diesen finanziellen und politischen Einfluss haben die vor Ort betroffenen Gemeinschaften schlichtweg nicht.

Ein weiteres Beispiel für den enormen Einfluss der Petrochemieindustrie auf die Politik ist die Antwerpener Erklärung von 2024, verfasst von mehreren Vertretern der Chemieindustrie. Darin forderten sie eine stärkere Deregulierung der Branche in der EU. Die Erklärung fand auch unter hochrangigen Politiker:innen, wie EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, Zustimmung (Pastorelli, 2025, S. 11). Die Forderungen der Petrochemieindustrie nach Deregulierung spiegeln sich auch in den Richtlinien der EU-Kommission für 2024 bis 2029 und dem Clean Industrial Deal wider (ebd.). In Letzterem setzt die EU einen Schwerpunkt auf ein Wiederbeleben der petrochemischen Industrie, augenscheinlich um wettbewerbsfähig mit China und den USA zu bleiben – ein Widerspruch zu dem Klimaziel für 2040, in dem die Dekarbonisierung der Industrie festgeschrieben ist.

Die zehn Länder mit den größten Produktionskapazitäten der chemischen Industrie machen mehr als 75 Prozent der weltweiten Kapazität aus. Die Top 5 sind China, USA, Indien, Südkorea und Saudi-Arabien.



INDUSTRIE-SPRECH DEBUNKED

Als Weg hin zu einer „grünen“ Transformation fällt häufig das Stichwort „Carbon Capture and Storage“. Dieser Begriff bezeichnet Prozesse, bei denen CO₂ während besonders emissionsintensiver Industrieprozesse, wie etwa der Produktion petrochemischer Stoffe, gesammelt und anschließend entweder weiterverwendet oder unterirdisch gelagert wird (Drugmand, Feit, et al. 2022, S. vi). Während einige Studien diese Technologie als wichtigen Baustein hin zu einer CO₂-neutralen Produktion sehen (Bauer, Kulonis et. al. 2022, S. 72), kritisieren andere sie als Greenwashing (Drugmand, Feit, et al. 2022, S. 2). Diese Technologien allein werden nicht ausreichen, insbesondere, wenn man neben den Treibhausgasemissionen weitere planetare Grenzen berücksichtigt (Bauer, Kulonis et. al. 2022, S. 71ff.).

Fest steht also: Die Risiken durch die petrochemische Industrie sind keine abstrakten Klimafolgen, sondern betreffen Menschen und Umwelt unmittelbar. Wenn Banken den Ausbau dieser Industrie finanzieren, unterstützen sie auch Projekte mit erheblichen Risiken für Gesundheit und Menschenrechte.



PETROCHEMISCHE BEGRIFFE ERKLÄRT

CHEMISCHE INDUSTRIE VS. PETROCHEMISCHE INDUSTRIE:

Unterschiedliche Quellen grenzen die chemischen und petrochemischen Industrien und Konzerne unterschiedlich ab; teilweise werden die Industrien auch vermischt (Bauer, Tilsted et al., 2023, S. 16). So wird sich auf Listen mit Chemiekonzernen bezogen, sie aber als Petrochemiefirmen bezeichnet. In unserer Methodik erklären wir, wie wir mit den Bezeichnungen umgegangen sind und welche Unternehmen wir ausgewählt haben.

Außerdem ist Petrochemie nicht mit Kunststoffen gleichzusetzen. Während Kunststoffe das Gros der petrochemischen Produkte ausmachen, sind sie neben Düngern, Pestiziden und anderen eben nicht die einzigen. Wen der Lebenszyklus von Plastik, Plastiknutzung und Plastikmüll besonders interessiert, dem:der sei auch unser Bericht *Dirty Profits 8* (Facing Finance, 2020) empfohlen, der sich nicht der gesamten petrochemischen Industrie, sondern Plastik als Endprodukt im Spezifischen widmet. Ansonsten lassen sich die beiden Bereiche aber kaum getrennt voneinander betrachten, denn: Plastik ist und bleibt das anteilig wichtigste petrochemische Produkt.



CHEMIKALIEN IN KÜRZE

Naphtha: raffiniertes Rohöl und Ausgangsstoff für → Olefine (Kelso & Rubright, 2019, S. 21).

Olefine: kurzkettige Moleküle, die zentraler Baustein in der Kunststoffherstellung sind. In der Regel auf Basis von → Naphtha (Ursprung: Rohöl) oder Ethan (Ursprung: Erdgas) in Steamcrackern oder auf Basis von Kohle durch Umwandlung in synthetisches Erdgas hergestellt. Zu den wichtigsten Olefinen gehören Ethylen und Propylen. (Kelso & Rubright, 2019, S. 21).

Polymere: Aus → Olefinen durch Polymerisation hergestellte langkettige Moleküle. Zentrale Ausgangsstoffe für die Plastikproduktion. Zu den wichtigsten Polymeren gehören Polyethylen und Polypropylen. (IEA, 2018, S. 24; Kelso & Rubright, 2019, S. 21).

BTX-Aromate: Die auf Basis von Erdöl hergestellten Moleküle Benzol, Toluol und Xylol gehören gemeinsam mit den ebenfalls erdölbasierten → Olefinen zu den HVCs (High Value Chemicals) und werden in vielen Industrien von Gesundheits- und Hygieneprodukten über Lebensmittelproduktion und -verarbeitung bis hin zu Produkten für die Informationstechnologie verwendet. (IEA, 2018, S. 25).

Methanol: in der Regel aus Erdgas oder Kohle erzeugtes Molekül (IEA, 2018, S. 25). Weiterverarbeitung u.a. zu Formaldehyd, Kunststoffen, Farben, Sprengstoffen, Frostschutzmitteln, Lösungsmitteln und Kraftstoffen (IEA, 2018, S. 24). Kann auch in → Olefine umgewandelt werden (Kelso & Rubright, 2019, S. 21).

Ammoniak: in der Regel auf Basis von Erdgas oder Kohle durch das Haber-Bosch-Verfahren hergestelltes Stickstoffmolekül (IEA, 2018, S. 25). Häufig weiterverarbeitet zu Harnstoff (Urea), welches als Ausgangsstoff für die meisten stickstoffbasierten Düngemittel dient (IEA, 2018, S. 24).

ORGANISCH, ANORGANISCH ODER SYNTHETISCH:

In der Chemie bezeichnet *organisch* jene Stoffe, die Kohlenstoffe enthalten (mit Ausnahme von Kohlenmonoxid und -dioxid) und *anorganisch* diejenigen Stoffe, die kohlenstofffrei sind (Spektrum der Wissenschaft, 1999). Nach dieser Klassifizierung gehört beispielsweise Harnstoff (mit der chemischen Formel $\text{CH}_4\text{N}_2\text{O}$) zu den organischen Stoffen. Im landwirtschaftlichen Kontext hingegen beschreibt die Bezeichnung *organisch* Düngemittel auf Basis von tierischen Ausscheidungen oder Pflanzenabfällen (Umweltbundesamt (UBA), 2025). Harnstoff, der auf Basis von Ammoniak und damit meist Erdgas oder Kohle hergestellt wird (IEA, 2018, S. 17, S. 24), gehört demnach entgegen der chemischen Kategorisierung zu den synthetischen oder mineralischen Düngemitteln.

PESTIZIDE:

Auch Pestizide basieren teilweise auf petrochemischer, also fossiler Basis. Und selbst für die Erzeugung chemischer Verbindungen um Pestizide herzustellen, die nicht primär als petrochemisch gelten – wie Glyphosat – werden in 99 Prozent der Fälle Erdgas oder Erdöl genutzt (Drugmand, Feit et al., 2022). Glyphosat ist damit eines von vielen Produkten, in denen die Nutzung petrochemischer Vorprodukte in den Endprodukten kaum mehr nachvollziehbar ist.

SCOPE 1 – 2 – 3:

Vor 25 Jahren wurde ein Meilenstein zur Emissions-transparenz von Unternehmen eingeführt, der heute der globale Standard für die Emissionsberichterstattung ist: Die Unterteilung der Emissionen eines Unternehmens in *Scope 1*, 2 und 3. *Scope 1* umfasst direkte Emissionen aus eigenen Produktionsprozessen, *Scope 2* Emissionen aus eingekaufter Energie und *Scope 3* alle weiteren indirekten Emissionen der vor- und nachgelagerten Wertschöpfungskette. Die meisten (petrochemischen) Unternehmen dokumentieren *Scope 1*- und 2-Emissionen vollständiger und transparenter als *Scope 3*-Emissionen, da sie einfacher zu messen sind. *Scope 3*-Emissionen machen allerdings meist den größten Anteil der unternehmensseitigen Emissionen aus und kommen, besonders in intransparenten Lieferketten, nicht ohne Schätzungen aus. Unternehmen schieben hier gern das Argument vor, dass die *Scope 3*-Zahlen eben nicht belastbar sind und formulieren eine Sorge, dass Emissionen dann bei ihnen und dem zuliefernden Konzern doppelt gezählt werden könnten. Insbesondere im petrochemischen Sektor führen intransparente Erfassungen von *Scope 3*-Emissionen also zu Problemen, weil die Emissionen, die beispielsweise bei der Nutzung und Entsorgung von Plastik anfallen, nicht oder nur unzureichend eingerechnet werden. (World Resources Institute [WRI] & World Business Council for Sustainable Development [WBCSD], 2004).



STEAMCRACKER:

Sind fürs Klima genauso dystopisch wie sie klingen. *Steamcracker*, oder auf Deutsch *Dampfspalter*, sind die riesigen Produktionsanlagen des petrochemischen Prozesses zur Kunststoffherstellung und eine der größten CO_2 -Schleudern der gesamten Chemischen Industrie. Im Steamcracking-Prozess werden die Grundstoffe, also die langkettigen Kohlenwasserstoffe, in kleinere Moleküle wie Olefine und weitere petrochemische Grundstoffe aufgespalten. Diese stellen die Rohstoffe für Folgeprodukte wie Kunststoffe und andere petrochemische Produkte dar. Weil dieser Prozess Temperaturen von über 800 Grad in besonderen Spaltöfen erfordert, ist es die Beheizung der Öfen, die für rund 90 Prozent der Treibhausgasemissionen der Steamcracker verantwortlich ist (Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien, o.D.).

SPOTLIGHT: ÜBER DÜNGER

Düngemittel werden nicht ohne Grund eingesetzt: Über acht Milliarden Menschen auf der Erde müssen ernährt werden – und synthetische Stickstoffdünger sind eine Möglichkeit, um vergleichsweise kostengünstig und in der Anwendung einfach, auf begrenzten Flächen Nahrungsmittel für eine ständig wachsende Weltbevölkerung herzustellen (Berthaud, 2023). Stickstoffdünger haben dabei aber ein ganz massives Problem. Nur rund 50 Prozent des Düngers gelangen dorthin, wo er auch hin soll: Er wird von den Feldern aufgenommen. Der Rest landet in der Erde, im Wasser oder in der Atmosphäre (Break Free from Plastic, o.D., S. 13). Die Vereinten Nationen sprechen sogar von 80 Prozent Verlust in Land, Wasser und Atmosphäre, da die Aufnahmekapazität Stickstoffs auf den Feldern begrenzt ist (UNEP, o.D.a).

Die Auswirkungen dieser Verluste auf die Boden- und Wassergesundheit und schließlich auch auf die des Menschen sind enorm, man spricht hier auch von einer *Stickstoffverschmutzung*. Das ist aber ein generelles Problem von Düngemitteln auf Stickstoffbasis, sowohl der petrochemischen als auch der organischen Dünger aus beispielsweise Kuhdung. Deshalb ist eine generelle Stickstoffvermeidung für die Umwelt und den Menschen dringend geboten. Der große Unterschied zwischen petrochemisch hergestellten und organischen Stickstoffdüngern ist allerdings das, was die Vereinten Nationen als „Stören des natürlichen Stickstoffkreislaufs“ (UNEP, o.D.b) bezeichnen. Demnach basieren organische Stickstoffdünger häufiger auf natürlichen Materialien, die sich bereits im Kreislauf befinden, während petrochemisch hergestellte Stickstoffdünger stets neu produziert werden müssen.

Die durch petrochemische Dünger maßgeblich mitverursachte Stickstoffverschmutzung äußert sich durch weitreichende Folgen.

DÜNGER IN DER ATMOSPHÄRE

Der Stickstoff in Düngemitteln, der in die Atmosphäre gelangt, wirkt dort als Treibhausgas und trägt zur Verringerung der Ozonschicht bei (Berthaud, 2023; UNEP, o.D.a). Natürlich hat eine Luftverschmutzung durch Stickstoff auch sehr direkte Folgen für die menschliche Gesundheit. Zu viel Stickstoff in der Luft kann beispielsweise Erkrankungen der Atemwege wie Asthma bei Kindern oder Lungenkrebs verursachen (ebd.).

DÜNGER IM WASSER

Dort, wo Düngemittel in den Meeren das Algenwachstum anregen, kommt es zu sogenannten *dead zones*, weil andere Wasserpflanzen und -tiere verdrängt werden (Berthaud, 2023). Dadurch entstehen Ozeanwüsten, welche die Fischerei und damit die Lebensgrundlagen vieler Menschen an betroffenen Orten bedrohen. Aktuell gibt es circa 400 *dead zones* weltweit. Auch Süßwasservorkommen werden so verschmutzt: Stickstoff trägt zur Versauerung des Regens bei und kann Trinkwasser verunreinigen, was wiederum das Risiko für manche Krebsarten, Fehlbildungen und Schilddrüsenerkrankungen erhöht (ebd.).



DÜNGER IN DER ERDE

Dünger zeigt einen kontraintuitiven Effekt auf die Bodengesundheit (Berthaud, 2023; UNEP, o.D.b). Stickstoff in Böden schadet den dort lebenden Mikroben. Mikroben sind einerseits wichtig, um den Pflanzen Nährstoffe bereitzustellen, andererseits tragen sie dazu bei, den Boden mit Poren zu durchsetzen, sodass Wasser besser aufgenommen werden kann (Berthaud, 2023). Diese Eigenschaft wird in Anbetracht der durch den Klimawandel immer wahrscheinlicher werdenden Extremwetterereignisse zusehends wichtiger. Langfristig betrachtet scheint petrochemisch basierter stickstoffhaltiger Dünger also für die Ernährungssicherheit weniger geeignet zu sein, als häufig behauptet wird.



IST BIOKRAFTSTOFF WIRKLICH BIO?

Synthetischer Stickstoffdünger dient häufig als Düngemittel für Felder, auf denen Pflanzen für Biokraftstoffe angebaut werden (Parr, 2024, S. 8). Damit werden auch bei deren Herstellung fossile Rohstoffe, die erst durch energieintensive Prozesse aufbereitet werden müssen, eingesetzt. Paradoxiert werden so angeblich klimaneutrale Biokraftstoffe mit genau den Ressourcen erzeugt, die sie eigentlich ersetzen sollen. Das Beispiel zeigt: Petrochemische Prozesse und Produkte sind tief mit – auch vermeintlich nachhaltigen – Lieferketten verflochten.

METHODIK: DIE AUSWAHL DER BANKEN UND DER KONZERNE

DIE UNTERSUCHTEN FINANZINSTITUTE

Für unsere Untersuchung der Finanzbeziehungen zwischen petrochemischen Konzernen und den Banken, die ihr Fortbestehen stützen, haben wir sowohl deutsche als auch europäische Banken ausgewählt. Die Auswahl der deutschen Banken erfolgte auf Basis des *Fair Finance Guide* (Facing Finance, o.D.) und die Auswahl der europäischen auf Basis ihres Gesamtvermögens im Dezember 2025 (S&P Global, 2025).

Die deutschen Banken umfassen: **Commerzbank**, **DekaBank**, **Deutsche Bank** (inkl. **DWS**), **DZ Bank**, **ING**, **LBBW**, **UniCredit**. Die europäischen Banken umfassen: **Banco Santander** (Spanien), **Barclays** (Großbritannien), **BNP Paribas** (Frankreich), **Crédit Agricole** (inkl. **Amundi & Lyxor**, Frankreich), **Groupe BPCE** (inkl. **Natixis**, Frankreich), **HSBC** (Großbritannien), **Société Générale** (Frankreich), **UBS** (Schweiz).

DIE UNTERSUCHTEN UNTERNEHMEN

Die Auswahl der Unternehmen erfolgte auf Basis des Rankings der *Global Top 50 Chemical Companies of 2025* (Tullo, 2025). Auf der Basis haben wir uns die Konzerne **BASF** (Deutschland), **Dow, Inc.** (USA), **ExxonMobil** (USA) und **LyondellBasell** (Niederlande), **LG Chem** (Südkorea), **Petrochina** (China), **SABIC** (Saudi-Arabien) und **Sinopec** (China) angeschaut. Da die Finanzbeziehungen zwischen den genannten Banken und BASF, Dow, Inc., ExxonMobil und LyondellBasell um ein Vielfaches höher ausfallen als die zwischen den ausgewählten Banken und LG Chem, Petrochina, SABIC und Sinopec, haben wir erstere detaillierter analysiert.

Der Petrochemiekonzern **Ineos** (Großbritannien) – einer der größten der Welt – den wir auch in *Dirty Profits 8* untersucht haben, ist aufgrund seiner Unternehmensstruktur, bei der nur einige Subfirmen an der Börse gelistet sind, für die Einheitlichkeit des Untersuchungsdesigns nicht Teil dieser Analyse (mehr Infos zu Ineos via Facing Finance, 2020, S. 41).

ZUR RECHERCHE

Unsere Finanzrecherche erfolgte mit *LSEG Workspace* von Dezember 2025 bis Februar 2026. Wir haben die Finanzierungsdaten zwischen den betreffenden Konzernen und Banken im Untersuchungszeitraum von Januar 2023 bis Dezember 2025 erhoben, die Investitionsdaten mit dem Stichtag 31.12.2025. Die Datenbank enthält von Kapitalverwaltungsgesellschaften und Banken zur Verfügung gestellte Informationen, die aber, besonders mit Blick auf vergebene Kredite, nicht abschließend sind. Mit den in diesem Bericht dargestellten Zahlen wird also kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Wenn eine Finanzierung eines Bankenkonsortiums ohne anteilige Aufschlüsselung vorlag, wurde der Betrag durch die Anzahl der Banken geteilt.

Die Finanzrecherche bildet die Finanzbeziehungen zwischen Banken und Unternehmen ab. Für welche Zwecke die untersuchten Firmen das von den Banken erhaltene Kapital nutzen, lässt sich mit der Erhebung der finanziellen Beziehungen in den meisten Fällen genauso wenig bestimmen, wie die Höhe der Gewinne, die die Bank aus den Geschäften erzielt.

Alle untersuchten Banken hatten vor der Veröffentlichung die Möglichkeit, die Ergebnisse der Finanzrecherche und ihre Bankenprofile zu kommentieren. Auch die Unternehmen hatten Einsicht in ihre Unternehmensprofile.

FINANZRECHERCHE UND ERGEBNISSE

Wie jedes Unternehmen benötigen auch die Firmen der (petro-)chemischen Industrie Kapital, um ihre Unternehmen zu erhalten und zu expandieren. Banken können Kredite vergeben, bei der Anleiheausgabe unterstützen und diese kaufen, Projekte finanzieren und so weiter. Bereits in den Jahren 2010 bis 2020 haben die britische HSBC und die französische BNP Paribas eine große Rolle bei der petrochemischen Expansion gespielt. Eine dreistellige Anzahl an Transaktionen zwischen ihnen und petrochemischen Konzernen ist nachgewiesen. Auch die französischen Banken Crédit Agricole und Société Générale haben in über 80 Transaktionen petrochemische Firmen mit Kapital versorgt (Bauer, Tilsted et al., 2023, S. 32). Diese Zahlen spielen heute noch immer eine Rolle, denn petrochemische Anlagen bestehen über Jahrzehnte. Heißt: Wenn Banken Unternehmen heute bei der Expansion unterstützen, dann stoßen diese Anlagen in der Regel auch in zwanzig Jahren noch CO₂ aus. Dabei ist auch wichtig zu bemerken, dass die Finanzdienstleister hauptsächlich aus Europa und den Vereinigten Staaten stammen, die Expansion der Anlagen aber hauptsächlich in Ländern des Globalen Südens erfolgt (ebd., S. 35). Der petrochemische Sektor ist dabei natürlich nicht der einzige mit dieser Machtasymmetrie, aber einer, der ganz deutlich zeigt, dass Kapital häufig im Globalen Norden verbleibt, während die Umwelt- und Gesundheitsrisiken in den Globalen Süden ausgelagert werden.

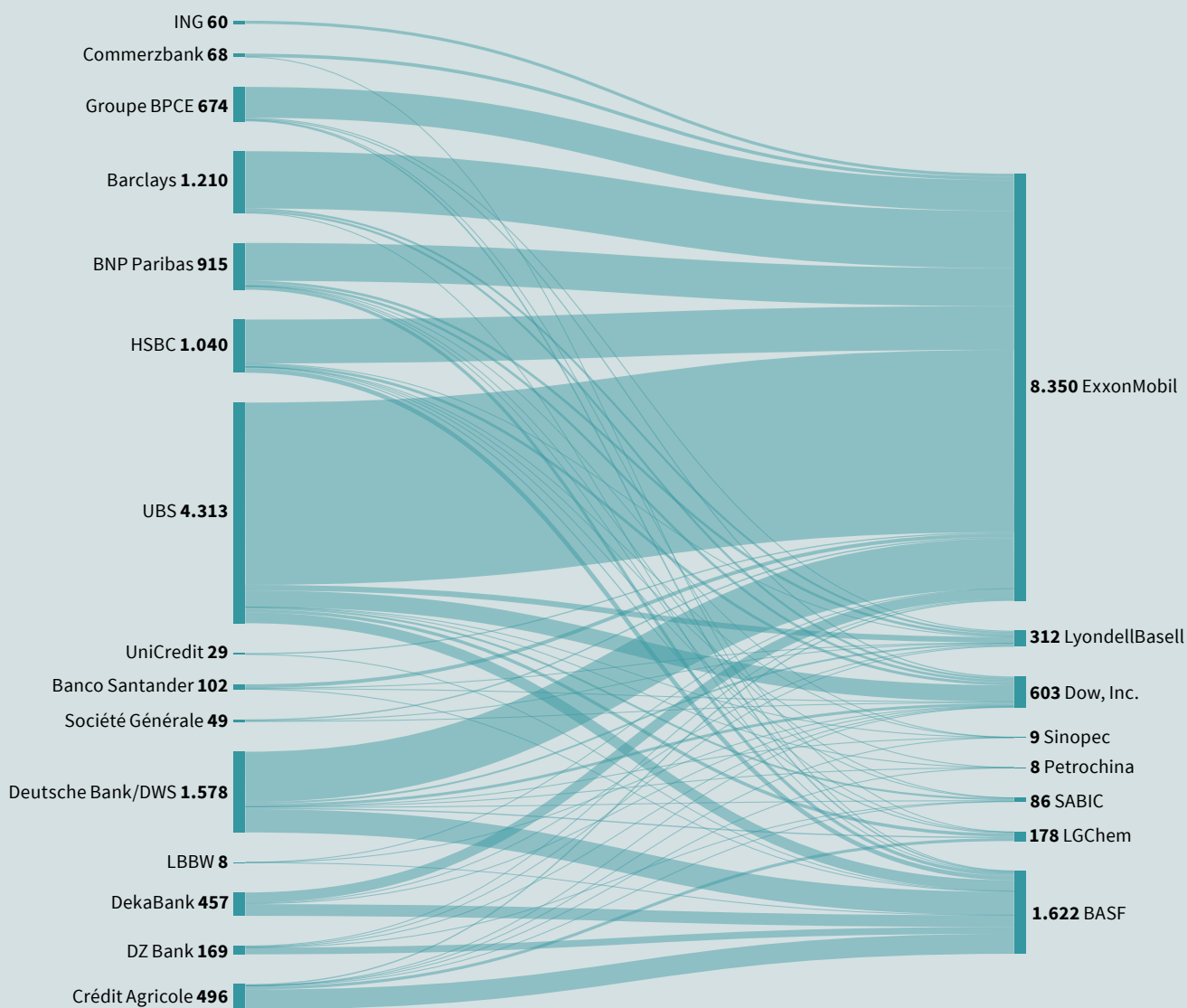
FINANZIERUNGEN

Deutsche und europäische Banken schrecken auch weiterhin nicht davor zurück, petrochemische Unternehmen mit Kapital zu versorgen, etwa über eine Kreditvergabe oder Platzierung einer Anleiheemission. Dabei stehen *westliche* Konzerne am weitesten oben auf ihrer Kapituliste. Denn obwohl chinesische petrochemische Firmen den Markt zusehends dominieren, haben deutsche und europäische Banken im Untersuchungszeitraum weder die chinesischen Firmen Sinopec noch Petrochina finanziert. Auch der saudi-arabische Petrokonzern SABIC sowie die koreanische Firma LG Chem haben kein Kapital über Finanzierungen erhalten.

Die milliardenschweren Finanzierungen konzentrieren sich auf die Konzerne BASF (4,6 Milliarden Euro), Dow, Inc. (2,9 Milliarden Euro), ExxonMobil (2,3 Milliarden Euro) und LyondellBasell (1,7 Milliarden Euro). Die vier Konzerne erhielten zwischen Januar 2023 und Dezember 2025 insgesamt also über 11,6 Milliarden Euro in Finanzierungen. Dabei ist das deutsche Unternehmen BASF das einzige, das von allen untersuchten Finanzinstituten eine Finanzierung erhalten hat.

Bank/Unternehmen	LyondellBasell	Exxon	DOW	BASF	Total in Mio Euro
DZ Bank				206,8	206,8
LBBW				206,8	206,8
Groupe BPCE				214,2	214,2
UBS		74,7		206,8	281,5
Commerzbank				322,0	322,0
Crédit Agricole			158,1	206,8	364,9
Unicredit	131,8			322,0	453,8
Banco Santander	131,8		225,9	322,0	679,7
BNP Paribas	131,8		414,6	322,0	868,4
ING	208,6		414,6	322,0	945,2
Société Générale		543,2	158,1	322,0	1.023,3
Barclays	294,4	543,2	158,1	436,3	1.432,0
HSBC		543,2	1.146,0	548,1	2.237,3
Deutsche Bank/DWS	827,6	618,0	225,9	719,2	2.390,7
Gesamt in Mio Euro	1.726,0	2.322,3	2.901,3	4.677,0	11.626,6

FINANZIERUNGEN



INVESTITIONEN

Deutsche und europäische Banken hielten am 31. Dezember 2025 Aktien und Anleihen petrochemischer Konzerne im Wert von 11 Milliarden Euro. Allein auf ExxonMobil entfielen 8 Milliarden Euro Investitionen. Größte Investorin war die Schweizer Bank UBS (3,5 Milliarden Euro). Auch Investitionen in BASF verzeichneten eine Milliardenhöhe (1,6 Milliarden Euro), hier war größte Investorin die Deutsche Bank/DWS mit 455 Millionen Euro, gefolgt von der DekaBank (229 Millionen Euro) und UBS (209 Millionen Euro). Dow, Inc. kam auf Investitionen in Höhe von 589 Millionen Euro, LyondellBasell auf 317 Millionen Euro, LG Chem auf 181 und SABIC auf 87 Millionen Euro.

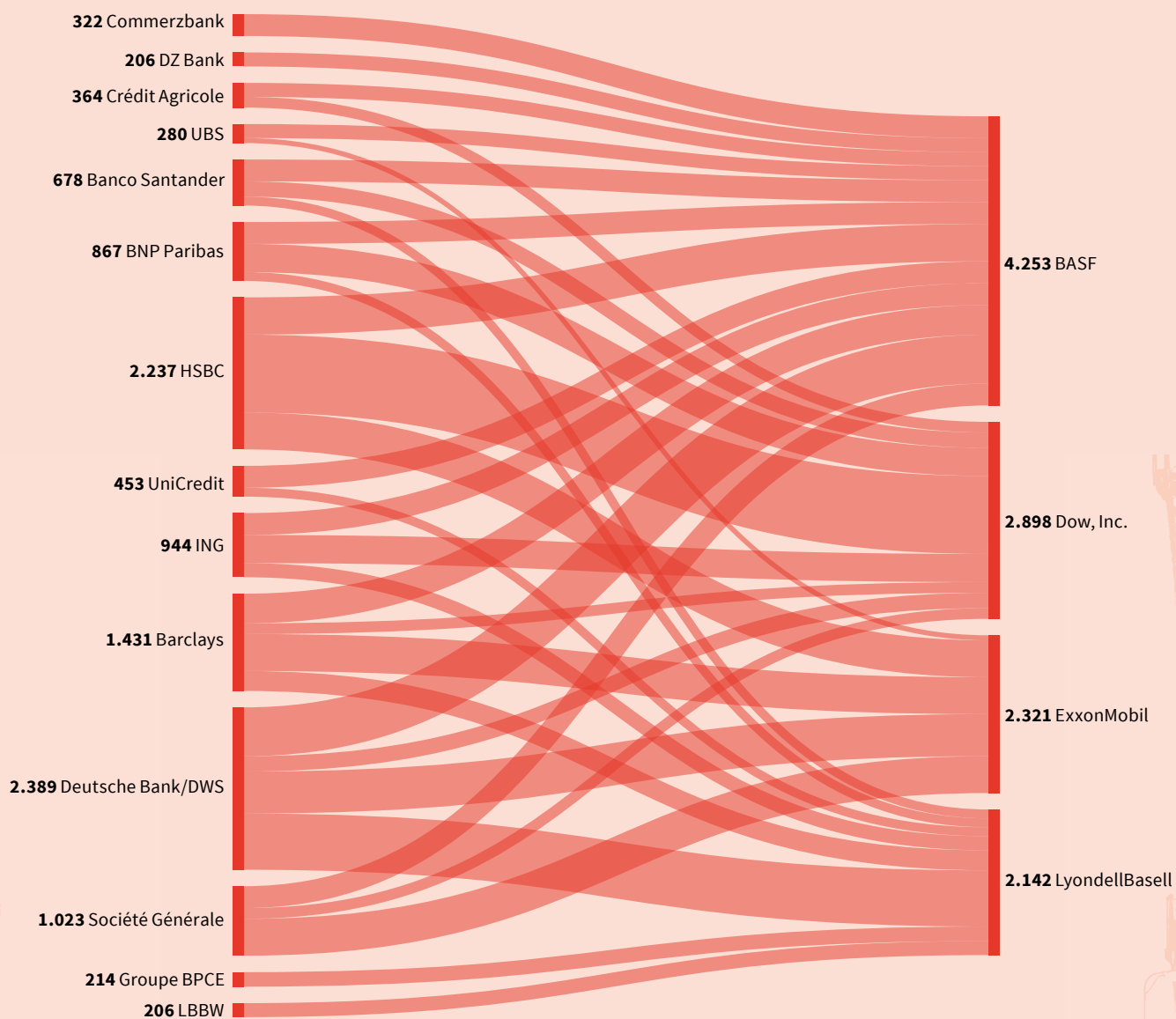
Die ausgewählten Finanzinstitute waren außerdem in die chinesischen Firmen Petrochina und Sinopec sowie in den koreanischen Petrochemiekonzern LG Chem und den saudi-arabischen Konzern SABIC investiert. Allerdings lagen die Investitionen signifikant niedriger als die in die Unternehmen mit Sitz in Europa und den USA. Investitionen in die chinesischen Firmen beliefen sich somit nur auf sehr niedrige zweistellige Millionenbeträge (Petrochina: 10 Millionen Euro; Sinopec: 12 Millionen Euro). Dies ist insofern nicht verwunderlich, da das Land China jeweils zu über 90 Prozent Anteilseigner der Unternehmen ist.

Mit Stichtag 31.12.2025 hatten UBS (4,3 Milliarden Euro), Deutsche Bank (1,5 Milliarden Euro), Barclays (1,2 Milliarden Euro) und HSBC (1,0 Milliarden Euro) am stärksten in petrochemische Konzerne investiert.

Bank/Unternehmen	Petro- china	Sinopec	SABIC	LG Chem	Lyondell- Basell	Dow, Inc.	BASF	Exxon- Mobil	Total in Mio Euro
LBBW						2,0	3,3	3,1	8,4
UniCredit / HVB							5,8	24,0	29,8
Société Générale					4,9	19,8		26,6	51,3
ING								60,0	60,0
Commerzbank							1,0	67,1	68,1
Banco Santander					11,1	7,1	13,4	71,6	103,2
DZ Bank			1,5		15,8	7,8	134,8	12,0	171,9
DekaBank				0,0	14,4	16,4	229,3	198,8	458,9
Crédit Agricole	1,7	1,6	16,1	58,3	0,8	4,5	390,9	26,0	499,9
Groupe BPCE				1,3	20,3	23,6	29,9	601,6	676,7
BNP Paribas		1,4	4,2	8,0	51,2	49,1	62,5	740,4	916,8
HSBC	2,8	2,6	6,0	22,3	10,1	36,5	86,3	857,7	1.024,3
Barclays				0,8	42,0	44,6	6,1	1.118,3	1.211,8
Deutsche Bank / DWS	3,2	2,9	19,1	25,8	36,6	55,0	455,9	983,4	1.581,9
UBS	2,6	3,5	40,4	64,3	109,6	322,2	209,0	3.564,0	4.315,6
Gesamt in Mio Euro	10,3	12,0	87,3	180,8	316,8	588,6	1.628,2	8.354,6	11.178,6

Die Finanzströme zeigen: Europäische Banken priorisieren in ihren Finanzentscheidungen europäische und US-amerikanische Unternehmen. Dennoch gewinnen petrochemische Unternehmen aus anderen Ländern, beispielsweise China oder Saudi-Arabien, zunehmend an Relevanz. Während europäische Banken diese in den vergangenen Jahren nicht finanziert und nur in Höhe von rund zwei- bis dreistelligen Millionenbeträgen in sie investiert haben, ist zu erwarten, dass die Beziehungen in den kommenden Jahren eher verstärkt werden.

INVESTITIONEN



UNTERNEHMENS- PROFILE

BASF

Finanzierungen gesamt: 4,6 Milliarden Euro, **Größter Finanzierer:** Deutsche Bank
Investitionen gesamt: 1,6 Milliarden, **Größter Investor:** Deutsche Bank



ÜBERBLICK

Sitz: Ludwigshafen am Rhein – **Bilanzsumme:** 76,174 Mrd. Euro (Stand Dezember 2025) – **Kerngeschäft:** Chemikalien, Materialien, Industrielösungen und Ernährung & Pflege – **Sonstiges:** 234 Produktionsstandorte weltweit

BASF ist ein weltweit führender Chemiekonzern, dessen Geschäftsmodell maßgeblich auf der petrochemischen Verarbeitung fossiler Rohstoffe basiert. Erdöl und Erdgas bilden die Grundlage für zahlreiche chemische Vorprodukte, die in globalen Wertschöpfungsketten unter anderem zu Kunststoffen, Beschichtungen oder Agrarchemikalien weiterverarbeitet werden (BASF, 2025). Die petrochemische Produktion erfolgt bei BASF im sogenannten Verbundsystem, bei dem Nebenprodukte direkt weiterverarbeitet werden sollen (Galkaduwa, 2019).

WISSENSWERT

2025 schüttete BASF insgesamt rund 2 Milliarden Euro an seine Anteilseigner aus – eine Summe, die weder aus wirtschaftlicher noch sozialer Perspektive als nachhaltig bezeichnet werden kann (Dachverband Kritische Aktionäre, 2026). Seiner ökologischen und sozialen Verantwortung wird der Konzern allgemein nur unzureichend gerecht. Der BASF-Chemiepark in Ludwigshafen verzeichnet die höchsten Treibhausgasemissionen aller Chemieanlagen in Deutschland (Hermann, 2024) und der Konzern gehört zu den klimaschädlichsten Unternehmen des Landes (Dachverband Kritische Aktionäre, 2025). Im Februar 2026 wurde zudem bekannt, dass BASF große Mengen an Chemikalien in den Rhein einleitete. Risiken lassen sich nur schwer abschätzen, da der Konzern eine genaue Auskunft über die eingeleiteten Substanzen verweigerte (Dachverband Kritische Aktionäre, 2026). Gewinne werden insbesondere auf Kosten der Menschen im sogenannten Globalen Süden gemacht. 2022 kürzte BASF die Gefahrenzulage (30 Prozent des gesamten Lohns) für Teile seiner Beschäftigten in Brasilien ohne Konsultation der Gewerkschaft (Dachverband Kritische Aktionäre, 2026).

RICHTLINIEN DES UNTERNEHMENS

Im aktuellen Unternehmensbericht formuliert BASF umfassende Richtlinien zur Umsetzung menschenrechtlicher und umweltbezogener Sorgfaltspflichten (BASF, 2026, S. 250ff.). Dazu zählen insbesondere das Bekenntnis zu den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte, ein risikobasierter Ansatz zur Überwachung von Lieferketten, interne

Compliance-Strukturen sowie Beschwerdemechanismen und Strategien zur Reduktion von Emissionen und Förderung der Kreislaufwirtschaft (BASF, 2026, S. 16).

Die im Bericht dargestellten Maßnahmen zur Umsetzung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten und des Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes (LkSG) zeigen zunächst ein formal gut strukturiertes System. BASF verfügt über zentrale Instrumente wie einen globalen Lieferantenkodex, systematische Risikoanalysen, Lieferantenbewertungen sowie ein mehrstufiges Kontroll- und Beschwerdesystem (BASF, 2026, S. 265 ff.).

Gleichzeitig offenbaren sich mehrere strukturelle Schwächen. Ein zentrales Problem liegt in der begrenzten Reichweite der Maßnahmen: Der Fokus liegt überwiegend auf direkten Zulieferern, während tiefere Lieferkettenstufen, in denen Menschenrechtsrisiken häufig besonders ausgeprägt sind, nur eingeschränkt erfasst werden, was das Unternehmen selbst anerkennt (BASF, 2026, S. 265). Zudem bleibt unklar, wie tiefgehend die Risikoanalysen sind und ob sie zu konkreten Veränderungen vor Ort führen (BASF, 2026, S. 260 ff.). Als Abhilfemaßnahmen hat BASF konkrete Aktionspläne bei identifizierten Verstößen entwickelt und umgesetzt (BASF, 2026, S. 203f.), es fehlt jedoch Transparenz darüber, wann und mit welchem nachhaltigen Effekt sie eingesetzt werden. Externe, unabhängige Kontrollmechanismen oder zivilgesellschaftliche Einbindung werden wenig thematisiert. Auch der Beschwerdemechanismus ist ein wichtiger Bestandteil der Sorgfaltspflichten und zeigt, dass im Unternehmen grundsätzlich Meldewege existieren (BASF, 2026, S. 268f.), lässt jedoch keine Rückschlüsse auf seine tatsächliche Zugänglichkeit zu – gerade für vulnerable Gruppen bestehen häufig hohe Hürden wie Sprachbarrieren oder Angst vor Repressionen.

CASE STUDY: DISKREPANZ ZWISCHEN SELBST-BESCHREIBUNG UND PRAXIS

Konkrete Fälle zeigen Defizite in der tatsächlichen Umsetzung und Wirkung dieser Maßnahmen (van Rinsum, 2025; Dachverband kritischer Aktionäre, 2025; Leifker, 2022; Dostert/Scheu, 2025). Ein besonderer Fall ist die Lieferbeziehung zwischen BASF und dem südafrikanischen Platinproduzenten Sibanye-Stillwater. BASF bezieht jährlich Platin im Wert von mehreren Millionen Euro aus der Region Marikana, die seit dem Massaker von Marikana im Jahr 2012, bei dem streikende Arbeitende erschossen wurden, international bekannt ist (Leifker, 2022). Bis heute wurden unter

anderem erhebliche Umweltbelastungen durch den Bergbau dokumentiert (Selz, 2026). Platin ist ein Rohstoff, der in der Petrochemie insbesondere als Katalysator eingesetzt wird (U.S. Geological Survey, o.D.). In unmittelbarer Nähe zu Wohnsiedlungen befinden sich Absetzbecken für Bergbauabfälle sowie Schmelzanlagen, die gesundheitsschädigende Stoffe wie Schwefeldioxid freisetzen (van Rinsum, 2025). Gleichzeitig fehlt es den betroffenen Gemeinden an Zugang zu relevanten Umwelt- und Emissionsdaten sowie an Informationen darüber, wie sie sich vor diesen Risiken schützen können. Diese Informationsasymmetrie verstärkt die Vulnerabilität der Bevölkerung zusätzlich (Dachverband Kritische Aktionäre, 2025).

Aus menschenrechtlicher Perspektive ist besonders problematisch, dass die Maßnahmen BASFs bislang offenbar keine substanziellen Verbesserungen vor Ort bewirkt ha-

ben. Sowohl die Leitprinzipien der Vereinten Nationen für Wirtschaft und Menschenrechte (UNGP) als auch das LkSG verlangen nicht nur die Durchführung, sondern die tatsächliche Effektivität von Maßnahmen. Zudem werden vulnerable Gruppe bislang nicht systematisch und auf Augenhöhe in Konsultationsprozesse eingebunden (Selz, 2026; Dachverband Kritische Aktionäre, 2025) – ein zentrales Defizit, das im Widerspruch zu internationalen Standards und BASFs eigenem Anspruch auf eine effektive und inklusive Beteiligung betroffener Gruppen steht (BASF, 2025, S. 280).

Der Fall Marikana verweist auf ein strukturelles Problem in der Umsetzung unternehmerischer Sorgfaltspflichten, sowie auf die bestehende Diskrepanz zwischen formaler Compliance und tatsächlicher Wirkung bzw. Wahrnehmung der Pflichten.

DOW, INC.

Finanzierungen gesamt: 2,9 Milliarden Euro, **Größter Finanzierer:** HSBC
Investitionen gesamt: 589 Millionen Euro, **Größter Investor:** UBS



ÜBERBLICK

Sitz: Midland, Texas, USA – **Bilanzsumme:** 49,841 Mrd. Euro (Stand Dezember 2025) – **Kerngeschäft:** Chemikalien, Petrochemikalien, Kunststoffe – **Sonstiges:** 91 Produktionsstandorte

Als einer der führenden Hersteller von Chemikalien und Kunststoffen produziert Dow, Inc. (nachfolgend: Dow) unter anderem Schmierstoffe, Kunststoffe, Polyurethane, Dichtstoffe, Lösungsmittel, Silikone und andere Spezialwerkstoffe (Ashburn, 2026). Der Konzern beliefert Kunden in ca. 160 Ländern in den Bereichen Elektronik- und Funktionsmaterialien, Beschichtungen und Infrastrukturlösungen, Agrarwissenschaften, Materialien, Kunststoffe sowie Rohstoffe und Energie (ChemPoint, o.D.). Rund 34.600 Menschen arbeiten weltweit für Dow, Inc. (Dow, o.D.a).

WISSENSWERT

Dow gehört zu den zehn am schlechtesten abschneidenden Unternehmen im ChemScore Ranking 2025, das insgesamt 40 Unternehmen auf ihre Transparenz, ihre Produktion und ihre Investitionen in die Produktion alternativer Stoffe untersucht (ChemSec, 2025).

Während des Vietnamkriegs war der Konzern einer der zentralen Produzenten von Napalm und Agent Orange (Corp-Watch, o.D.). Entschädigungen wurden an US-Veteran:innen gezahlt, Kompensationen für vietnamesische Opfer in einem Gerichtsprozess 2005 jedoch verweigert. Dieses Beispiel zeigt die engen Verflechtungen von Petrochemie und Waffenproduktion. Gleichzeitig steht es exemplarisch dafür, dass Dow international immer wieder damit auffällt, Zahlungen an Betroffene möglichst zu vermeiden. Auch die tausenden Opfer des Bhopal Desasters in 1984, bei dem ein toxisches Gas aus einem Chemiewerk in Indien austrat und in umliegende Siedlungen zog, wurden bis heute nicht

entschädigt (Amnesty International, 2024). Zwar gehörte das verantwortliche Werk der Firma Union Carbide Corporation (UCC), diese wurde jedoch von Dow aufgekauft. Damit sollte Dow nicht nur Produkte und Profite, sondern auch Verantwortung für Menschenrechtsverletzungen von UCC übernehmen.

RICHTLINIEN DES UNTERNEHMENS

Seit 2007 verpflichtet sich Dow offiziell dem UN Global Compact und somit, Menschenrechte zu unterstützen und zu respektieren sowie sicherzustellen, dass sie sich Menschenrechtsverletzungen nicht mitschuldig machen (Dow, o.D.b). Diese Unternehmensverpflichtung spiegelt sich in konkreteren Richtlinien und Praktiken wider. Um beispielsweise die Meldepflichten der Securities and Exchange Commission (SEC) in Bezug auf Konfliktmineralien zu erfüllen, gibt Dow an, jährlich eine angemessene Überprüfung des Herkunftslandes sowie gegebenenfalls eine Due-Diligence-Prüfung der betreffenden Rohstoffe durchzuführen (Dow, o.D.d).

Dow ist zudem Mitglied in der *Responsible Care*®-Initiative, einer freiwilligen Initiative der Chemieindustrie (Dow, o.D.c). Damit verpflichtet sich der Konzern unter anderem, Anlagen auf sichere und umweltverträgliche Weise zu planen und zu betreiben, Umweltverschmutzung zu vermeiden, und über Gefahren und Risiken der eigenen Produkte und Produktion aufzuklären (ebd.).

Weiterhin existieren Unternehmensziele zur Reduktion von Treibhausgasemissionen (CO₂-Neutralität bis 2050) und von Verpackungsmüll (Dow, o.D.e).

CASE STUDY: UMWELTVERSCHMUTZUNGEN IN FREEPORT, TEXAS

In den letzten Jahren gerät Dow weniger international, sondern vor allem in den USA aufgrund seiner umweltverschmutzenden Produktionspraktiken in die Kritik. Ein Beispiel hierfür ist das Dow Petrochemiewerk in Freeport, Texas, welches mit über 4.000 Mitarbeitenden als größte Anlage seiner Art in der westlichen Hemisphäre gilt und vor allem Chemikalien für die Plastikindustrie produziert (Erdenesanaa, 2023). Laut der Organisation Environmental Integrity Project (EIP) ist die Anlage gleichzeitig der größte Abwasserverschmutzer in den USA (DeGuzman, 2024). Allein zwischen 2018 und 2022 verletzte Dow durch diese Produktionsstätte insgesamt zwanzig Mal Grenzwerte bei pH-Werten, Feststoffabfällen oder Chemikalien (Erdenesanaa, 2023).

Trotz einer durch die US-Umweltbehörde EPA verhängten Strafzahlung in Höhe von rund 3 Millionen US-Dollar überschreitet die Anlage von Dow in den folgenden Jahren kontinuierlich gesetzliche Schadstoffgrenzen (Environmental Integrity Project, 2026). Dem Unternehmen wird deshalb vorgeworfen, Schadstoffemissionen nicht richtig oder nicht ausreichend offenzulegen. Dow trägt so zu der Schadstoffbelastung in Wasser und Luft bei, der die

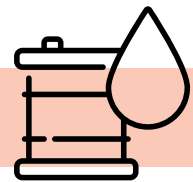
Anwohner:innen von Freeport ausgesetzt sind. Besonders betroffen ist die mehrheitlich Schwarze Nachbarschaft in East End (Erdenesanaa, 2023).

Die durch das Petrochemiewerk entstehende Umweltverschmutzung ist nicht lokal begrenzt. Da die Abwasserableitung des Petrochemiewerks in der Nähe der Mündung des Flusses Brezos sitzt, gefährdet die übermäßige und illegale Einleitung von Chemikalien und Metallen, insbesondere von Kupfer, Ökosysteme an der Küste und Fischereien (Erdenesanaa, 2023).

Die kontinuierlichen Verletzungen gesetzlicher Grenzwerte stehen im Widerspruch zu den von Dow selbst gesetzten Verpflichtungen zu Umweltschutz und Menschenrechten. Statt auf eine nachhaltigere Produktion seiner Produkte hinzuarbeiten und rechtlich bindende Grenzwerte einzuhalten, versucht der Konzern sogar, diese gesetzlichen Regelungen aufzuweichen. So belegt ein Report der Texas Commission on Environmental Quality (TCEQ) von 2019 diese Strategie bezüglich Schadstoffemissionen in Texas (Erdenesanaa, 2023). Dass dieses Vorgehen durch Dow kein Einzelfall darstellt, zeigen aktuelle Berichte. Kurz bevor das Unternehmen Anfang 2026 von texanischen Behörden wegen illegaler Entsorgung von Kunststoffgranulaten angeklagt wurde, beantragte Dow eine Änderung der Gesetze, die eine solche Plastikabfallbeseitigung legalisieren würde (McHorse, 2026).

EXXONMOBIL

Finanzierungen gesamt: 2,32 Milliarden, **Größter Finanzierer:** Deutsche Bank
Investitionen gesamt: 8,3 Milliarden, **Größter Investor:** UBS



ÜBERBLICK

Sitz: Spring, Texas, USA – **Bilanzsumme:** 382,275 Mrd. Euro (Stand Dezember 2025) – **Kerngeschäft:** Öl- & Gas-exploration, Raffinerie, Chemie; weltgrößter Polymerproduzent – **Sonstiges:** 1999 durch Fusion Exxon & Mobil gegründet; Vorgänger war Standard Oil (Gründung 1870)

ExxonMobil ist einer der weltgrößten integrierten Energiekonzerne und betreibt die gesamte Wertschöpfungskette der fossilen Energieproduktion, von der Exploration und Förderung von Rohöl und Erdgas über die Raffinierung bis hin zum globalen Vertrieb unter den Marken Exxon, Mobil und Esso (ExxonMobil Corporation, 2026). Als weltgrößter Produzent von Polymeren, den chemischen Grundbausteinen für Kunststoffe, ist ExxonMobil gleichzeitig ein zentraler Akteur in der globalen Petrochemieindustrie und liefert Rohmaterialien für Einwegplastik, Verpackungen und Industrieprodukte (ExxonMobil Chemical, 2026). Im Jahr 2025 förderte das Unternehmen täglich 4,7 Millionen Barrel Öläquivalent (entspricht circa 747,3 Millionen Liter), der höchste Wert seit über 40 Jahren. ExxonMobil fördert im texanischen Permian Basin, in Guyana sowie über Partnerschaftsprojekte in Katar, Irak und Angola (ExxonMobil Corporation, 2026b).

WISSENSWERT

ExxonMobil steht seit Jahrzehnten im Zentrum von Debatten über Klimadesinformation, Plastikverschmutzung und mögliche Menschenrechtsverletzungen. Es ist erwiesen, dass ExxonMobils eigene Wissenschaftler:innen bereits seit den 1970er Jahren Modelle über den menschengemachten Klimawandel entwickelten. So erkennen 83 Prozent der internen Berichte den Klimawandel als menschengemacht an – das spiegelt sich aber nur in 12 Prozent der Werbeanzeigen des Unternehmens wider (Supran et al., 2023; Supran & Oreskes, 2017). In den USA sieht sich ExxonMobil mit mehreren Klagen wegen irreführender Kommunikation über Klimarisiken konfrontiert. Kalifornien verklagte den Konzern 2023 wegen Täuschung der Öffentlichkeit (California Attorney General, 2023), während in Massachusetts Vorwürfe der Irreführung von Investoren und Verbraucher:innen bestehen (Massachusetts Attorney General, o. D.). Zusätzlich verklagte ExxonMobil 2024 Investoren, die strengere Klimamaßnahmen forderten (NPR, 2024). Auch im Bereich Plastik steht das Unternehmen in der Kritik. Der kalifornische Generalstaatsanwalt wirft ExxonMobil vor, die Öffentlichkeit über die Recyclingfähigkeit von Kunststoffen getäuscht zu haben (California Attorney General, 2024).

Klagen gegen das Unternehmen nehmen in den USA zu, unter anderem im September 2024 in Kalifornien (California Attorney General, 2024); im Dezember 2024 in mehreren Bundesstaaten (Plastic Pollution Coalition, 2024) und 2025 durch Umweltorganisationen (Center for Climate Integrity, 2025).

RICHTLINIEN DES UNTERNEHMENS

ExxonMobil veröffentlicht umfangreiche Nachhaltigkeitsberichte und formuliert darin menschenrechtliche und klimapolitische Selbstverpflichtungen. Das Unternehmen bekennt sich unter anderem zu den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (UNGPs) sowie zu den Voluntary Principles on Security and Human Rights (VPSHR) und formuliert Netto-Null-Ziele für Scope-1- und Scope-2-Emissionen bis 2050 (ExxonMobil, 2025). Auffällig ist hingegen, dass ExxonMobil keine umfassenden Reduktionsziele für Scope-3-Emissionen formuliert. Parallel dazu geht ExxonMobil aber rechtlich gegen bestimmte Klimatransparenz- und Regulierungsvorhaben, unter anderem im Bundesstaat Kalifornien, vor (Peterson, 2025).

CASE STUDY: DER FALL NORD-ACEH

Der Fall Mobil Oils in der indonesischen Provinz Aceh zählt zu den prominent diskutierten Beispielen für mögliche Verstrickungen von Unternehmen in Menschenrechtsverletzungen im Kontext transnationaler Geschäftsaktivitäten. Die zugrunde liegenden Ereignisse reichen von den 1990er Jahren bis in die frühen 2000er Jahre, während sich das anschließende Gerichtsverfahren über mehr als zwei Jahrzehnte hinzog. ExxonMobil, bzw. dessen Vorgänger Mobil Oil, betrieb das Arun-Gasfeld in Nord-Aceh und setzte zur Sicherung seiner Anlagen indonesische Militäreinheiten ein (Cohen Milstein, 2023; Business & Human Rights Resource Centre, 2023), während die Region gleichzeitig von einem bewaffneten Konflikt geprägt war.

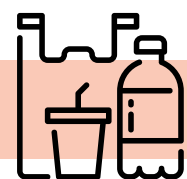
In der 2001 eingereichten Klage warfen betroffene Dorfbewohnende den eingesetzten Sicherheitskräften schwere Menschenrechtsverletzungen vor, darunter Folter, Vergewaltigung und Tötungen. Den Angaben der Kläger:innen zufolge standen diese Handlungen im Zusammenhang mit der Sicherung der Anlagen. (Cohen Milstein, 2023). ExxonMobil wies die Vorwürfe im Verlauf des gesamten Verfahrens zurück. Nach vielen Jahren einigte sich ExxonMobil schließlich kurz vor Prozessbeginn im Mai 2023 mit den Klägern auf einen vertraulichen Vergleich. Die Bedingungen der Einigung wurden nicht öffentlich gemacht, auch ein Schuldeingeständnis erfolgte nicht (Cohen Milstein, 2023; Business & Human Rights Resource Centre, 2023).

In der Forschung wird der Fall häufig als Beispiel für die strukturellen Schwierigkeiten gesehen, Unternehmen für mögliche Menschenrechtsverletzungen in internationalen Kontexten rechtlich zur Verantwortung zu ziehen. Dazu zählen insbesondere lange Verfahrensdauern, komplexe Zuständigkeitsfragen sowie die begrenzte Durchsetzbarkeit von Ansprüchen gegenüber transnational agierenden Unternehmen. Der Fall zeigt aber auch, dass trotz erheblicher Hürden eine gerichtliche Prüfung unternehmerischer Verantwortung im transnationalen Kontext grundsätzlich möglich ist.

Die Mitgliedschaft ExxonMobils in Initiativen wie den Voluntary Principles on Security and Human Rights (VPSHR) sowie die formulierten Menschenrechtsverpflichtungen stehen in einem Spannungsverhältnis zu dokumentierten Fällen von Menschenrechtsverletzungen. Der Fall aus Indonesien zeigt, dass Selbstverpflichtungen und ihre Umsetzung sich nicht zwingend bedingen. So dauerte es über zwei Jahrzehnte, bis der Fall vor Gericht verhandelt wurde (Cohen Milstein, 2023). Freiwillige Unternehmensinitiativen ohne verbindliche Kontroll- und Sanktionsmechanismen sind also nur begrenzt wirksam.

LYONDELLBASELL INDUSTRIES N.V.

Finanzierungen gesamt: 1,72 Milliarden Euro, **Größter Finanzierer:** Deutsche Bank
Investitionen gesamt: 317 Millionen Euro, **Größter Investor:** UBS



ÜBERBLICK

Hauptsitz: Rotterdam, Niederlande – **Bilanzsumme:** 28,951 Mrd. Euro (Stand Dezember 2025) – **Kerngeschäft:** Produktion von Polymeren, Polyolefinen und Katalysatoren – **Sonstiges:** 122 Produktionsstandorte in 30 Ländern weltweit

LyondellBasell gehört zu den weltweit größten Produzenten von Kunststoffen und petrochemischen Vorprodukten (LyondellBasell, 2024a). Als führender Hersteller von Polymeren und Anbieter von Polyolefin-Technologien ist LyondellBasell tief in globale Wertschöpfungsketten eingebunden, die maßgeblich zur Produktion von Einwegkunststoffen beitragen (LyondellBasell, 2024a).

Das Geschäftsmodell basiert auf der Herstellung von Basischemikalien und Kunststoffharzen, insbesondere Polyethylen (PE) und Polypropylen (PP), die als Vorprodukte in zahlreichen Industrien weiterverarbeitet werden. LyondellBasell fungiert damit als zentraler Zulieferer für Industrien, deren Geschäftsmodelle eng mit der globalen Plastikproduktion verknüpft sind (LyondellBasell, 2024a). LyondellBasell ist damit ein Unternehmen, das wesentlich zur globalen Plastik- und Umweltkrise beiträgt.

WISSENSWERT

LyondellBasell zählt zu den bedeutenden industriellen Emittenten toxischer Schadstoffe in den USA und wird im Toxic 100-Ranking des Political Economy Research Institute (PERI) regelmäßig unter den größten Verursachern geführt. Auf Basis von Emissionsdaten aus dem Jahr 2021 belegte das Unternehmen Platz 1 im Bereich toxischer Luftemissionen sowie Platz 2 im Toxic 100 Water Index (PERI, 2024).

In der Transformationsstrategie des Unternehmens basiert die Dekarbonisierung teilweise auf Technologien, die bislang nicht im industriellen Maßstab etabliert und mit hohen Umsetzungsrisiken verbunden sind (Planet Tracker, 2023). Gleichzeitig verweist auch die Analyse von ChemSec auf die anhaltende Produktion großer Mengen gefährlicher Chemikalien und strukturelle Nachhaltigkeitsdefizite im Geschäftsmodell (ChemSec, 2024).

RICHTLINIEN DES UNTERNEHMENS

LyondellBasell ist seit 2020 Teilnehmer des UN Global Compact und bekennt sich damit formal zu internationalen Standards in den Bereichen Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umwelt und Korruptionsbekämpfung (United Nations Global Compact, o.D.). Diese Verpflichtungen spiegeln sich auch in unternehmensinternen Richtlinien wie dem Verhaltenskodex und der Menschenrechtspolitik wider, die sich an den UN Guiding Principles on Business and Human Rights orientieren (LyondellBasell, 2024b). United Nations, 2011). Damit folgt das Unternehmen etablierten internationalen Rahmenwerken, die jedoch in erster Linie auf freiwilligen Selbstverpflichtungen beruhen.

Im Klimabereich hat das Unternehmen wiederholt Ziele formuliert, angepasst und sogar abgeschwächt. Besonders deutlich wird dies an der im Jahr 2026 vorgenommenen Absenkung der kurzfristigen Reduktionsziele: So reduzierte LyondellBasell sein Ziel zur Senkung der Scope-1- und Scope-2-Emissionen bis 2030 von ursprünglich Minus 42 Prozent auf Minus 32 Prozent gegenüber dem Basisjahr 2020 (LyondellBasell, 2026). Diese Anpassung erfolgte unter Verweis auf veränderte Marktbedingungen und Kapitalanforderungen. Während das Netto-Null-Ziel bis 2050 formal bestehen bleibt, relativiert diese Absenkung der Zwischenziele die Verbindlichkeit der Transformationspfade. Zudem bestehen strukturelle Schwächen in der Klimastrategie. Scope-3-Emissionen machen den Großteil der Emissionen aus, sind jedoch über das Jahr 2030 hinaus nicht durch klare Zielsetzungen abgedeckt.

In Bereich menschenrechtlicher Sorgfalt decken die bestehenden Richtlinien ebenfalls grundlegende internationale Standards ab und adressieren zentrale Themen wie Arbeitsrechte, Nichtdiskriminierung und Arbeitsschutz (LyondellBasell, 2024b). Gleichzeitig bleibt die tatsächliche Umsetzung dieser Standards nur eingeschränkt nachvollziehbar. Die vorhandenen Berichtsstrukturen lassen keine umfassende Bewertung der Einhaltung entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu, was zu Transparenzdefiziten führt.

CASE STUDY: CHEMIEUNFALL LA PORTE, TEXAS (2021) UND EPA-EINIGUNG

Das niederländische Unternehmen fällt weniger mit klimaschädlichen oder nicht-menschenrechtskonformen Verstößen im Globalen Süden auf. Dafür ist das Unternehmen im Jahr 2023 der größte Wasser- und Luftverschmutzer der USA und deshalb keinesfalls nachhaltig (PERI, 2024). Des Weiteren kam es 2021 in den USA zu einem schlimmen Chemieunfall: Bei Wartungsarbeiten setzten Vertragsarbeiter am 27. Juli 2021 im LyondellBasell-Werk in La Porte, Texas, USA, unbeabsichtigt Druckkomponenten frei, wodurch rund 74 Tonnen heißes Essigsäuregemisch austraten. Zwei Arbeiter starben, zwei weitere wurden schwer verletzt, und zahlreiche Beschäftigte mussten medizinisch untersucht werden. Der Sachschaden betrug etwa 40 Millionen US-Dollar (U.S. Chemical Safety and Hazard Investigation Board, 2023).

Die Untersuchung des U.S. Chemical Safety and Hazard Investigation Board zeigt, dass der Unfall auf strukturelle Defizite im Sicherheitsmanagement zurückzuführen ist. Es fehlten geeignete Verfahren für die Wartungsarbeiten, und die eingesetzten Vertragsarbeiter waren unzureichend geschult und ebenfalls mangelhaft über Risiken informiert (ebd.). Der Fall verweist damit auf grundlegende Mängel bei der Arbeitssicherheit und Risikobewertung des Unternehmens.

Im Kontext der UN Guiding Principles on Business and Human Rights ist der Vorfall insbesondere im Hinblick auf die Verantwortung entlang der Wertschöpfungskette (Prinzip 13) und die menschenrechtliche Sorgfaltspflicht (Prinzip 17) relevant. Der Unfall deutet darauf hin, dass die Anforderungen im Umgang mit Subunternehmen nicht ausreichend umgesetzt wurden (United Nations, 2011). Ergänzend dazu einigten sich 2021 mehrere US-Tochtergesellschaften von LyondellBasell mit der US-Regierung auf einen Vergleich wegen Verstößen gegen den Clean Air Act, unter anderem aufgrund unzureichender Emissionskontrollen (United States of America, 2021).



ÜBERBLICK

Hauptsitz: Seoul, Südkorea – **Bilanzsumme:** 59,733 Mrd. Euro (Stand Dezember 2025) – **Kerngeschäft:** Kunststoffe, Gummi, Agrochemikalien

WISSENSWERT

Derzeit ist das zur LG-Gruppe gehörende Unternehmen LG Chem das siebtgrößte chemische Unternehmen der Welt und das größte koreanische (Tullo, 2025). Im Jahr 2024 hat LG Chem mit addierten Scope 1-, Scope 2- und Scope 3-Emissionen dreimal so viel CO₂ wie ganz Estland im Jahr 2023 ausgestoßen (ausgenommen Forstwirtschaft, European Environment Agency, 2025; LG Chem, o.D.a). Im ChemScore erreicht das Unternehmen lediglich 14 von 100 Punkten (ChemSec, 2025).

RICHTLINIEN DES UNTERNEHMENS

Auf der eigenen Website verlinkt LG Chem auf eine zweiseitige „Global Human Rights & Labor Policy“. Dort schreibt das Unternehmen, dass es sich zu den international anerkannten Menschenrechten der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UN, den Leitprinzipien der UN für Wirtschaft und Menschenrechte (UNGP) und der Erklärung der

Arbeiterrechte (ILO) bekennt. Es erklärt weiterhin, dass es sich bei allen globalen Aktivitäten an nationale und lokale Gesetze hält. (LG Chem, 2024).

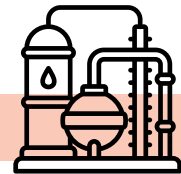
Auf der eigenen Website benennt LG Chem, dass es im Jahr 2023 für insgesamt drei Unternehmensstandorte unabhängig voneinander Folgenabschätzungen zu Menschenrechten durchgeführt habe. Welche konkreten Untersuchungen und Maßnahmen das Unternehmen meint, bleibt offen. (LG Chem, o.D.b).

CASE STUDY: TAUSENDE BETROFFENE IN INDIEN

15 Verstorbene, darunter ein Kind und hunderte verwundete Menschen, sowie über 5.000 Erkrankte: das ist die furchtbare Bilanz eines Lecks im Kraftwerk von LG Polymers in Visakhapatnam, Indien, am 7. Mai 2020. Aus dem Kraftwerk trat Styrol (Vinylbenzol) aus, eine farblose, süßlich riechende, leicht entzündliche Flüssigkeit, die ein für die Kunststoffindustrie essenzieller Rohstoff ist (Jos, 2020).

Eine vorgenommene Untersuchung ergab, dass aufgrund von Nachlässigkeit möglicherweise weniger strenge Standards auf die indische Anlage angewendet wurden, was zu der Katastrophe geführt hat (BBC News, 2020).

PETROCHINA COMPANY LIMITED



ÜBERBLICK

Hauptsitz: Peking, China – **Bilanzsumme:** 344,319 Mrd. Euro (Stand Dezember 2025) – **Kerngeschäft:** Erdöl, Erdgas, (petro)chemische Erzeugnisse, Raffinerie, neue Energien und Materialien (PetroChina Company Limited, o. J.a)

WISSENSWERT

PetroChina ist der börsennotierte Zweig der staatseigenen China National Petroleum Corporation (CNPC) und der größte Erdöl- und Erdgasproduzent Chinas. In der Forbes Global 2000 Liste erreichte PetroChina 2025 den 28ten Platz (Forbes, 2025a). In der für China spezifischen Forbes Global 2000 Liste konnte das Unternehmen sogar den sechsten Platz für sich beanspruchen (Forbes, 2025b). Laut Berichten könnte PetroChina in Zukunft wieder Öl von Russland beziehen, um die aufgrund des Kriegs im Nahen Osten entstandenen Engpässe auszugleichen, da die relevanten Sanktionen der USA mittlerweile aufgehoben worden sind (The Business Times, 2026).

RICHTLINIEN DES UNTERNEHMENS

2024 veröffentlichte PetroChina seinen ersten ESG-Report. Demnach habe man ein Management der Tochtergesellschaften etabliert, bei der bestimmte Anlagen einer jährlichen Prüfung unterzogen würden, andere alle drei Jahre oder stichprobenartig. Außerdem hätte es im letzten Jahr keine Todesopfer durch Unfälle im Zusammenhang mit der Arbeit bei PetroChina gegeben. (PetroChina Company Limited, 2025b, S. 28).

PetroChina stand in vergangenen Jahren immer wieder im Kontext von Menschenrechtsverletzungen in der Kritik, beispielsweise bereits 2009 aufgrund der indirekten Finanzierung der humanitären Krise im Sudan (Business & Human Rights Resource Centre, 2009).

Auf der Website des Unternehmens heißt es zwar, man würde sich an alle lokalen Gesetze sowie die Prinzipien des UN Global Compact halten, dennoch wird ein Paragraph dazu genutzt, darauf hinzuweisen, dass die Firma rechtlich

gegen "alle Handlungen, denen eine sachliche Grundlage fehlt und die darauf abzielen, das Unternehmen und seine Tochtergesellschaften zu stigmatisieren oder zu diffamieren" (PetroChina Company Limited, o.D.b) vorgehen werde. Menschenrechte finden weder im Jahresbericht noch im ESG-Bericht Erwähnung.

CASE STUDY: ANHALTENDE ZWISCHENFÄLLE

Über die Jahre hinweg hat es immer wieder Unfälle in PetroChina-Einrichtungen gegeben. 2017 kamen drei Beschäftigte in einer Raffinerie des Unternehmens ums Leben; sechs weitere wurden verletzt. Grund war ein Gasleck, wodurch hochgiftiger Schwefelwasserstoff austrat (The Straits Times, 2017). Erst Ende 2022 wurden bei einer Explosion einer onshore Pipeline in Indonesien acht Menschen verletzt (Battersby, 2022).

SABIC (SAUDI BASIC INDUSTRIES CORPORATION)

Investitionen: 87 Millionen Euro, **Größter Investor:** UBS



ÜBERBLICK

Hauptsitz: Riad, Saudi-Arabien – **Bilanzsumme:** 55,455 Mrd. Euro (Stand Dezember 2025) – **Kerngeschäft:** Petrochemie, industrielle Polymere, Düngemittel

WISSENSWERT

SABIC wurde 1976 per königlichem Dekret gegründet und ist eine Tochtergesellschaft des Ölkonzerns Saudi Aramco, der fast vollständig dem saudischen Staat gehört (Tullo, 2024). Im Januar 2024 verhängte ein niederländisches Gericht eine Geldstrafe von 10 Millionen Euro gegen SABIC wegen Sicherheitsverstößen im Chemelot-Chemiekomplex in Geleen (Niederlande). Diese standen im Zusammenhang mit einem tödlichen Unfall im Dezember 2016, bei dem ein Arbeiter getötet wurde und ein weiterer schwere Verbrennungen erlitt; sowie einem weiteren Unfall im Mai 2019 (NL Times, 2024).

RICHTLINIEN DES UNTERNEHMENS

SABIC verweist in seinem „Human Rights Program“ auf die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (UNGPs), die ILO-Erklärung über grundlegende Prinzipien und Rechte bei der Arbeit sowie den UN Global Compact als normativen Rahmen. Die operative Verantwortung liegt bei den Bereichen Rechtsabteilung, Einkauf und HR (SABIC, o.D.a).

Der Ethikkodex von SABIC enthält eine Richtlinie für faire Beschäftigungspraktiken sowie einen Verhaltenskodex für Zuliefernde, der die Einhaltung von globalen Gesetzen gegen Zwangsarbeit und Kinderarbeit verlangt. Lieferanten in mittel- und Hochrisikokategorien unterliegen Fragebögen und Vor-Ort-Audits; Verstöße können zur Kündigung von Verträgen führen (SABIC, o.D.b).

Das Unternehmen gibt an, dass es 2023 147 Hinweise auf Verstöße gegen den Ethikkodex untersuchte; 51 davon wurden bestätigt. SABIC legt nicht offen, in welche Kategorien diese fielen oder welche Korrekturmaßnahmen ergriffen wurden (SABIC, o.D.c).

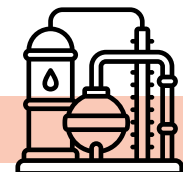
Während die Unternehmensrichtlinien formal mit den UNGPs und ILO-Standards übereinstimmen, werden keine unabhängigen Bewertungen der Auswirkungen auf Menschenrechte veröffentlicht.

ÜBER MENSCHENRECHTE IN SAUDI-ARABIEN

Saudi-Arabien ist eine der geschlossensten Autokratien der Welt (Facing Finance, 2025). Das Kafala-System (Sponsoring-System), in dem Arbeitsmigrant:innen rechtlich an ihren Arbeitgeber gebunden sind, schafft strukturelle Erleichterungen für Ausbeutung, die durch einen Kodex für Lieferanten allein nicht ausreichend adressiert werden können.

SINOPEC CORP. (CHINA PETROLEUM & CHEMICAL CORPORATION)

Investitionen: 12 Millionen Euro, **Größter Investor:** UBS

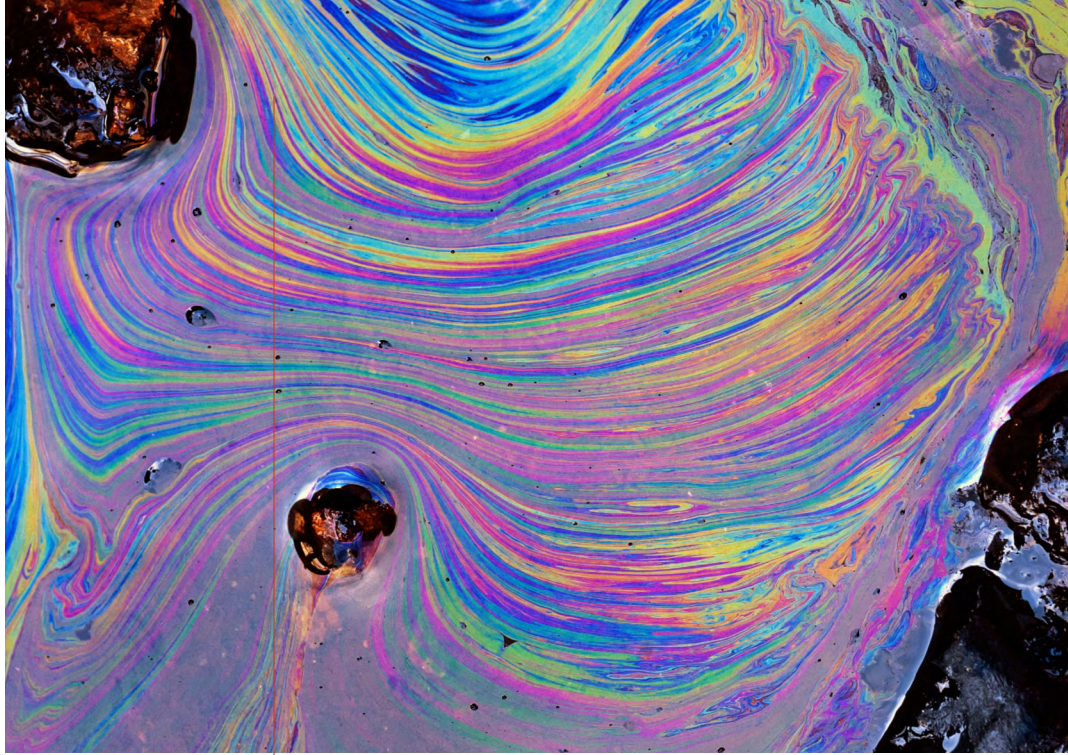


ÜBERBLICK

Hauptsitz: Peking, China – **Bilanzsumme:** 262,452 Mrd. Euro (Stand Dezember 2025) – **Kerngeschäft:** Erdöl, Erdgas, (petro)chemische Erzeugnisse, Raffinerie (Sinopec, o.D.)

WISSENSWERT

Die Sinopec Corp. ist der größte Anbieter von raffinierten Erdölprodukten in China. Er ist ein Tochterkonzern der staatseigenen Sinopec Gruppe, dem zweitgrößten Öl- und Gasproduzenten des Landes, der 2021 mehr CO₂ emittierte als Kanada und Spanien zusammen (World Economic Forum, o.D.; Spiegel Wissenschaft, 2021). Tatsächlich verfügt auch die Sinopec Corp. über mehr als 100 Tochter-



gesellschaften. Seit 2000 betreiben die Sinopec Corp. und BASF zusammen ein Joint Venture in Nanjing, China, zur Produktion von Downstream-Chemikalien, die BASF-YPC (BASF, 2025a). Vor Ort wurden die Produktionskapazitäten zuletzt 2023 erhöht; die neuen Einrichtungen nutzen laut eigenen Angaben erneuerbare Energien, um die CO₂-Emissionen während des Produktionsprozesses zu senken (BASF, 2021; Sinopec Group, o.D.). Ende 2025 haben die beiden Unternehmen ihre Methoden zur Ermittlung des CO₂-Fußabdrucks von chemischen Produkten vereinheitlicht (BASF, 2025b).

RICHTLINIEN DES UNTERNEHMENS

In ihrem Nachhaltigkeitsbericht berichtet die Sinopec Corp., dass sie sich strikt an internationale Menschenrechtsstandards (wie die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UN sowie die UN-Sozial- und Zivilpakte) und relevante chinesische Gesetze plus die Gesetze der Länder, in denen das Unternehmen tätig ist, halten würde (Sinopec Group, 2026b). Um diese umzusetzen, habe das Unternehmen in den letzten drei Jahren die Geschäftsaktivitäten all seiner Einheiten (einschließlich Tochtergesellschaften und Projekten im Ausland) einer umfangreichen Überprüfung unterzogen. Beispielsweise wären dabei Lohnabrechnungen, Arbeitsverträge oder Sicherheitsvorrichtungen überprüft worden, um die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten zu gewährleisten (ebd.).

CASE STUDY: EXPLOSION BEI SINOPEC-TOCHTER

Im Jahr 2022 wurde bei einer Explosion in einer Ethylen-glykol-Anlage der Sinopec Shanghai Petrochemical Co., einer Tochtergesellschaft der Sinopec Corp., eine Person getötet und eine weitere verletzt. Das Feuer breitete sich über drei Gebäude aus und fast 600 Feuerwehrmänner und -frauen waren im Einsatz, um den Brand zu bekämpfen (Broadwith, 2022). Laut Sinopec sei es zu keiner Verschmutzung der umliegenden Gewässer gekommen (The Straits Times, 2022).

SPOTLIGHT: WIE DIE GROSSEN CHEMIEKONZERNE DER WELT GEMEINSAME SACHE MACHEN

Interessen, Arbeitsweisen und Produkte der petrochemischen Industrie sind weder sauber umrissen noch leicht zuzuordnen. So ist es manchmal gar nicht so einfach, Unternehmen und Branchen voneinander abzugrenzen (siehe Kapitel „Petrochemische Begriffe erklärt“). Das zeigen auch die Bankendialoge von Facing Finance.

So sitzen Chemie- und Petrochemiekonzerne an gemeinsamen Lobbytischen, beliefern sich gegenseitig mit Energie und Materialien oder entwickeln gemeinsame Produktionsanlagen. Auch die Chemiereisen weisen milliardenschwere Finanzbeziehungen zu deutschen und europäischen Banken auf (siehe S.29).

Die gemeinsamen Geschäfte und Verschränkungen der Branchen, Konzerne und zu den Banken zeigen: Ohne die Betrachtung von Chemiekonzernen bleibt die Debatte rund um petrochemische Interessen unvollständig.

LINDE PLC

Das irisch-britische Unternehmen Linde plc produziert keine petrochemischen Produkte, das Kerngeschäft des Konzerns besteht aus atmosphärischen Gasen und Prozessgasen sowie der Planung und dem Bau von Gas-erzeugungs- und Aufbereitungsanlagen (Linde PLC, 2026a).

Dennoch steht der weltweit zehntgrößte Chemie-konzern Linde (Tullo, 2025) beispielhaft für die engen Verflechtungen zwischen der enger definierten petrochemischen und der chemischen Industrie.

Derzeit baut Linde mit einem Investitionsvolumen von zwei Milliarden US-Dollar für Dow, Inc. in Alberta, Kanada, eine Wasserstoffproduktionsanlage, die mit Fertigstellung im Jahr 2028 die größte im Land sein wird. Dadurch wird Dow die Produktion von Polyethylen vor Ort um zwei Millionen Tonnen pro Jahr steigern können (Reuters, 2024). Für Linde ist das der umfangreichste Industriegas-Vertrag der Unternehmensgeschichte (Linde PLC, 2025a, S. 2). Gemeinsam mit BASF und SABIC entwickelt der Konzern zudem seit April 2024 eine Demonstrationsanlage für elektrisch beheizte Steamcracköfen (Nonnast, 2024). Außerdem teilte Saudi Aramco im Dezember 2024 mit, dass das saudi-arabische Unternehmen unter anderem gemeinsam mit Linde ein sogenanntes „shareholders' agreement“ für eines der weltweit größten Carbon Capture & Storage-Hubs abgeschlossen hat (Saudi Aramco, 2024). Saudi Aramco hält einen Anteil von 70 Prozent an SABIC und weiteren Unternehmen der Petrochemie (Saudi Aramco, 2025; Saudi Aramco, 2026) und ist das größte Erdölförderunternehmen der Welt. Aufgrund der klimaschädlichen Auswirkungen seiner Aktivitäten und den dadurch potenziell entstehenden Menschenrechtsverstößen wurde das Unternehmen im Juni 2023 von den Vereinten Nationen verwarnt (Client Earth, 2023; reuters, 2023).



LINDES RESSOURCEN-VERBRAUCH

Linde PLC zählt zu den Unternehmen mit dem höchsten Stromverbrauch weltweit (42,5 Mio. MWh, äquivalent zu 30 Kohlekraftwerken oder einer Gruppe aus 16 OECD-Ländern, ASL, 2025, S. 8 ff.). 2023 verzeichnete Linde mehr Scope 2-Emissionen als Shell, Gazprom und ExxonMobil zusammen (ebd.). Auch hier hat das Unternehmen also einiges mit Petrochemiekonzernen gemeinsam.

BAYER AG

Linde ist kein Einzelfall: Die deutsche Bayer AG mit dem Kerngeschäft in der Herstellung von Pharmazieprodukten, Agrarchemikalien und Consumer Health Produkten, hat mit der Übernahme des US-Konzerns Monsanto auch dessen Produkte miteingekauft (Fröndhoff & Kort, 2020) – darunter unter anderem das unter dem Namen RoundUp vertriebene weltweit bekannte Pestizid Glyphosat (siehe Kapitel „Petrochemische Begriffe erklärt“). Neben Glyphosat ist auch Dicamba ein von Bayer vertriebener Wirkstoff, der in der Landwirtschaft eingesetzt wird, konkret zur Unkrautvernichtung. Dicamba hat über Benzol-Zwischenprodukte dabei eine klare petrochemische Rohstoffbasis (Walker et al., 2019).

Und nicht nur die Bayer AG vertreibt Dicamba-Produkte – auch BASF. 2020 wurden deshalb beide Unternehmen in den USA zu einer dreistelligen Millionenstrafe verurteilt, da Dicamba, wohl eingesetzt von einem benachbarten Farmer, die Ernte des klagenden Obstfarmers vernichtet hatte (Fröndhoff & Kort, 2020).

Das Beispiel zeigt, dass Bayer erstens Produkte einsetzt, die auf petrochemischen Bestandteilen basieren und zweitens den gleichen Herausforderungen und Konsequenzen wie klassischen Petrochemiekonzernen gegenübersteht. Daraus ergibt sich eine eindeutige Überschneidung der Handlungen und Interessen von Chemie- und Petrochemiekonzernen.



LINDE UND BAYER

Auch der irische Chemiekonzern Linde und der deutsche Bayer, die nicht Teil der Gesamtergebnisse unserer Finanzrecherche sind, weil sie streng genommen nicht unter die Definition eines „petrochemischen Konzerns“ fallen, profitieren von der Finanzierung durch europäische Finanzinstitute. Aufgrund ihrer engen Verflechtungen mit der petrochemischen Industrie haben wir ihre Finanzierungen erhoben. Die beiden Unternehmen wurden im Untersuchungszeitraum von den untersuchten Banken mit 6,8 Milliarden Euro (Linde) und 7,2 Milliarden Euro (Bayer) finanziert.

BANKENPROFILE

Alle Banken haben von uns die Möglichkeit bekommen, unsere Rechercheergebnisse zu ihren Richtlinien und Finanzbeziehungen zu kommentieren. Davon haben nicht alle Finanzinstitute Gebrauch gemacht.

Alle Banken haben die gleichen drei Fragen erhalten. Die Antworten haben wir wörtlich übernommen oder innerhalb der angegebenen Zeichen gekürzt, wo gegeben. Englische Antworten haben wir übersetzt.

1. Bitte kommentieren Sie unsere Recherche zu Ihren Richtlinien oder stellen Sie öffentlich verfügbare zusätzliche Informationen zu den Richtlinien Ihres Instituts hinsichtlich der Finanzierung von bzw. Investitionen in petrochemische Unternehmen zur Verfügung (inkl. Quelle). Falls Ihr Institut über keine entsprechenden Richtlinien verfügt, erläutern Sie dies bitte kurz.
2. Bitte nennen Sie ein Beispiel für einen positiven oder negativen Engagement-Prozess mit petrochemischen Unternehmen oder erläutern Sie kurz, falls dies nicht zutrifft.
3. Bitte kommentieren Sie die Tabelle zu den finanziellen Beziehungen Ihres Instituts.



COMMERZBANK

Finanzierungen: Zwischen 01/23 und 12/25 finanzierte die Commerzbank BASF mit 322 Millionen Euro.

Investitionen: Die Investitionen der Commerzbank beliefen sich auf 68 Millionen Euro in die Unternehmen LyondellBasell, ExxonMobil, und BASF. Allein mit 67 Millionen Euro war die Commerzbank in ExxonMobil investiert.

Aus den Richtlinien: Die Richtlinie der Commerzbank bezüglich Petrochemie ist wenig aussagekräftig. Während sie in ihrem ESG-Rahmenwerk konkrete Ausschluss- und Prüfkriterien für andere Bereiche definiert, heißt es hierzu lediglich: „Geschäftsbeziehungen mit petrochemischen Unternehmen und petrochemische Projekte werden [...] einer differenzierten Einzelfallprüfung unterzogen“ (Commerzbank AG, 2026, S. 22).

Antworten der Bank auf unsere Fragen: „(...) Der Petrochemiesektor spielt *[bei der Plastikverschmutzung]* eine wesentliche Rolle (...) *[und wird kritisiert wegen]* Umwelt-

belastungen wie Gewässer- und Bodenverunreinigungen, Auswirkungen auf Ökosysteme und lokale Bevölkerung, Abfallmanagement sowie Gesundheitsrisiken für Beschäftigte. Vor diesem Hintergrund unterziehen wir Geschäftsbeziehungen und Projekte (...) einer differenzierten Einzelfallprüfung unter Berücksichtigung der genannten Risikodimensionen, was zur Ablehnung oder Beendigung von Geschäftsbeziehungen oder Projekten führen kann.

Das Thema Engagement nimmt bei uns einen wichtigen Stellenwert ein. Der kontinuierliche Austausch mit all unseren Firmenkunden bildet die Grundlage unseres Betreuungsmodells: der Dialog zu Themen wie der verantwortungsvolle Umgang mit Kunststoffen, Reduktionspotenziale, innovative Technologien zur Materialsubstitution und weitere Nachhaltigkeitsaspekte.

Zu einzelnen Kundenbeziehungen äußern wir uns nicht. Weitere Informationen finden Sie im ESG-Rahmenwerk.“

DEKABANK

Finanzierungen: /

Investitionen: Die DekaBank war mit insgesamt 459 Millionen Euro in LyondellBasell, LG Chem, ExxonMobil, Dow, Inc. und BASF investiert. Die höchsten Investitionen entfielen auf BASF mit 229 Millionen Euro und ExxonMobil mit 198 Millionen Euro.

Aus den Richtlinien: Die ESG-Policy der Deka beinhaltet zwar auch eine Fossil Fuel Policy, verweist aber nirgends auf spezifische Richtlinien bezüglich der petrochemischen Industrie (DekaBank, 2026).

Antworten der Bank auf unsere Fragen: Eine zusammengefasste Version von DekaBank und Deka Investment:

„1. Die DekaBank hat keine spezifischen Richtlinien für Investitionen in Unternehmen der Petrochemie veröffentlicht. Der Klimatransitionsplan der DekaBank erläutert im Kapitel 5.2.3. auf Seite 32 den Sektoransatz der DekaBank für die Fossilen Brennstoffe. Ergänzend gelten die Positiv- und Negativliste in Anlage 7.1., die weitere Policies für Fossile Brennstoffe enthalten.

2. Die DekaBank verfügt als Anleiheinvestorin, im Gegensatz zu AktieninvestorInnen, über keinen eigenen Engagement-Prozess mit den Unternehmen, in die sie investiert.

Die Deka Investment schreibt in diesem Kontext: „(...) Wir führen mit den betroffenen Unternehmen einen kontinuierlichen und strukturierten Engagement-Dialog, in dem wir gezielt Fortschritte bei Transformation und Dekarbonisierung einfordern. (...) Am Beispiel BASF stehen wir in regelmäßigem Austausch und nutzen konsequent unsere Aktionärsrechte auf der Hauptversammlung.“

DEUTSCHE BANK & DWS

Finanzierungen: Zwischen 01/23 und 12/25 finanzierte die Deutsche Bank die Konzerne BASF, Dow, Inc., ExxonMobil und LyondellBasell mit insgesamt 2,39 Milliarden Euro. Das ist die höchste Summe aller untersuchten Banken. Die höchste Position entfällt auf LyondellBasell mit 827 Millionen Euro.

Investitionen: Mit rund 1,582 Milliarden Euro war die Deutsche Bank mit den zweithöchsten Investitionen aller untersuchter Banken und in alle untersuchten Unternehmen investiert. Die Deutsche Bank/DWS war allein in ExxonMobil mit 983 Millionen Euro und 455 Millionen Euro in BASF investiert.

Aus den Richtlinien: Die Deutsche Bank hat keine separate Richtlinie für den Bereich Petrochemie veröffentlicht. Indirekt werden petrochemische Produkte durch Richtlinien bezüglich Erdöl und Erdgas über das Rahmenwerk für die ökologische und soziale Sorgfaltspflicht reguliert (Deutsche Bank AG, 2025).

Die DWS stellt auf ihrer Website lediglich Richtlinien andere Sektoren betreffend zur Verfügung. Das Dokument „Informationen über Richtlinien zur Integration von Nachhaltigkeitsrisiken – DWS International GmbH“ ist Stand April 2026 nicht zugänglich, weshalb hierzu keine Aussage getroffen werden kann.

DZ BANK

Finanzierungen: Zwischen 01/23 und 12/25 finanzierte die DZ Bank BASF mit 206 Millionen Euro.

Investitionen: Insgesamt war die DZ Bank mit rund 172 Millionen Euro in LyondellBasell, ExxonMobil, Dow, Inc. und BASF investiert, auf letzteres Unternehmen entfielen mit 134 Millionen Euro der größte Teil der Investitionen.

Aus den Richtlinien: Die Ausschlusskriterien der DZ Bank erwähnen die petrochemische Industrie nicht explizit. Allerdings wird die direkte Finanzierung von bestimmten Arten der Öl- und Gasförderung (Upstream, mittels Fracking, aus Ölsanden/Ölschiefer, arktische Bohrungen und Tiefseebergbau) grundsätzlich und ohne Umsatzschwelle ausgeschlossen (DZ BANK AG, 2026).

Antworten der Bank auf unsere Fragen: „1. Ausschlusskriterien der DZ BANK: Die direkte Finanzierung von Aktivitäten der Ölförderung (Upstream) sowie Öl- und Gasförderung mittels Fracking oder aus Ölsanden/ Ölschiefer sowie Arctic Drilling und Deep Sea Mining so wie

3. Die in der Tabelle dargestellten finanziellen Beziehungen gelten so nicht für die Eigenanlage der DekaBank. Detaillierte Informationen zu Einzelnamen der Eigenanlage oder anderer Bestände der DekaBank werden grds. nicht veröffentlicht.“

Antworten der Bank auf unsere Fragen: „1. Unsere Anforderungen an vertiefende Sorgfaltsprüfungen umfassen branchenübergreifende und -spezifische ökologische und soziale Aspekte. Wir erwarten von unseren Kunden, dass sie geltendes Recht einhalten und sich an international anerkannten Standards orientieren. Auch Herausforderungen im Zusammenhang mit der petrochemischen Industrie berücksichtigen wir in unseren bestehenden Richtlinien.

2. Wir stehen im regelmäßigen Austausch mit unseren Kunden zu Transformationsthemen. Dazu zählen etwa die Reduktion von Primärkunststoffen sowie der Einsatz recycelter Materialien. Anforderungen können sich aus unseren Sorgfaltsprüfungen ergeben. Zu einzelnen Kunden machen wir keine Angaben.

3. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir uns weder zu vermeintlichen noch zu existierenden Kundenbeziehungen äußern. Bei unseren Geschäftstätigkeiten halten wir uns an unsere bestehenden Richtlinien.“

Die DWS hat sich innerhalb der Frist nicht zu unseren Fragen geäußert.

das Kreditvolumen erhöhendes Neugeschäft (direkt wie indirekt, ausgenommen Prolongationen) mit Unternehmen, die Öl- und Gasförderung (Upstream) betreiben (Umsatzschwelle 0 %).

2. Für die Kreditvergabe in der DZ BANK ist eine mehrstufige Nachhaltigkeitsprüfung inkl. Ausschlusskriterien, Sektorgrundsätzen, ESG-Risikoprüfung & -Score und RepRisk-Prüfung fester Bestandteil. Grundsätzlich muss jedes Engagement der DZ BANK auf Nachhaltigkeitsaspekte geprüft werden.

3. Wir bitten um Ihr Verständnis, dass wir uns aus aufsichtsrechtlichen Gründen und zur Wahrung des Bankgeheimnisses weder zu potenziellen Geschäftspartnern noch zu den von Ihnen genannten Beträgen äußern können.“

ING

Finanzierungen: Im Untersuchungszeitraum finanzierte die ING die Konzerne BASF (322 Millionen Euro), Dow, Inc. (414 Millionen Euro) und LyondellBasell (208 Millionen Euro) und damit insgesamt 945 Millionen Euro bereitgestellt.

Investitionen: Die ING war im Untersuchungszeitraum mit insgesamt 60 Millionen Euro in ExxonMobil investiert.

Aus den Richtlinien: Die Environmental Social Risk Framework der ING verweist unter der Kategorie „Chemikalien“ auf verschiedene petrochemische Produkte, bspw. synthetische Fasern und Plastik, auch wenn diese nicht als petrochemisch benannt werden. Unternehmen, die diese Produkte produzieren, liefern und mit ihnen handeln, müssen unter anderem wirksame Umwelt, Klima, Arbeits und Sicherheitsmanagementsysteme etablieren (ING Bank N.V., 2021).

Antworten der Bank auf unsere Fragen: Die Bank hat sich innerhalb der Frist nicht zu unseren Fragen geäußert.

LBBW

Finanzierungen: Zwischen 01/23 und 12/25 finanzierte die LBBW BASF mit 206 Millionen Euro.

Investitionen: Die LBBW war mit insgesamt 8 Millionen Euro in die in diesem Bericht untersuchten Unternehmen investiert, davon mit 2 Millionen in Dow, Inc. sowie mit jeweils 3 Millionen in ExxonMobil und BASF.

Aus den Richtlinien: Die Nachhaltigkeitsregelungen der LBBW verweisen zwar nicht auf Petrochemie, beinhalten aber Regelungen für petrochemische Produkte wie Kunstfasern und -stoffe. Hierzu heißt es: „Finanzierungsvorhaben in einer als kritisch eingestuften Branchen-Länder-Kombination unterliegen einem sorgfältigen Prozess der Risikobetrachtung“ (LBBW, 2025, S. 4). Auch Neugeschäfte zur Finanzierung von Vorhaben im Bereich Erdöl und Erdgas sind in bestimmten Fällen (z.B. Förderung in Schutzgebieten oder Nutzung kontroverser Förderungspraktiken) ausgeschlossen (ebd.).

Antworten der Bank auf unsere Fragen: „Als Bank sind wir uns der Bedeutung nachhaltigen und verantwortungsvollen Handelns bewusst.“

Für alle unsere Geschäftsbeziehungen gelten hohe Standards, jede Partnerschaft wird sorgfältig geprüft und begleitet, um sicherzustellen, dass alle gesetzlichen und regulatorischen Anforderungen sind.

Gleichzeitig bitten wir um Verständnis, dass wir über mögliche Finanzierungen, potentielle Kundenbeziehungen und interne Bewertungsprozesse grundsätzlich keine Auskunft geben können.“

UNICREDIT

Finanzierungen: Im Untersuchungszeitraum finanzierte UniCredit die Unternehmen BASF (322 Millionen Euro) und LyondellBasell (131 Millionen Euro) mit insgesamt 453 Millionen Euro.

Investitionen: Die UniCredit war mit insgesamt 29 Millionen in die untersuchten Unternehmen investiert, mit 24 Millionen entfiel der mit Abstand größte Anteil auf ExxonMobil.

Aus den Richtlinien: UniCredit erwähnt Petrochemie in seinen Richtlinien nicht direkt. Auch gilt die Öl- & Gas-Policy explizit nicht für Downstream-Aktivitäten, die den größten Teil der petrochemischen Industrie ausmachen (UniCredit, o.D.). Diese wird also nur indirekt über die Richtlinien für Upstream (Förderung von Erdöl und -gas) und Midstream-Aktivitäten (Transport und Aufbewahrung von sowie Handel mit Erdöl und -gas) reguliert.

Antworten der Bank auf unsere Fragen: „1. Wir nehmen die Ergebnisse zur Kenntnis und stimmen zu, dass petrochemische Aktivitäten in unseren Richtlinien nicht ausdrücklich als eigenständiger Sektor erfasst sind, da wir uns derzeit auf die Upstream- und Midstream-Wertschöpfungskette im Öl- und Gassektor konzentrieren.“

2. Trifft nicht zu, da sich unsere Öl- und Gas-Strategie auf die vorgelagerten und mittleren Bereiche der Öl- und Gas-Wertschöpfungskette konzentriert. Gleichzeitig verfolgen wir kontinuierlich die Entwicklungen und überprüfen unseren Ansatz, um mögliche Verbesserungen im Laufe der Zeit zu bewerten.

3. Wir können keine Stellungnahme zu kundenspezifischen Daten oder Projekten abgeben. Darüber hinaus lassen die vorgelegten aggregierten Zahlen keine aussagekräftige Bewertung oder Überprüfung der zugrunde liegenden Engagements zu.“

BANCO SANTANDER

Finanzierungen: Banco Santander finanzierte im Untersuchungszeitraum BASF, Dow, Inc. und LyondellBasell mit insgesamt 679 Millionen Euro. Die höchsten Positionen entfallen mit 322 Millionen Euro auf BASF

Investitionen: Insgesamt war Banco Santander mit 103 Millionen Euro in LyondellBasell, ExxonMobil, Dow, Inc. und BASF investiert. Investitionen in ExxonMobil machen mit 71 Millionen Euro den größten Anteil aus.

Aus den Richtlinien: Die Banco Santander erwähnt Petrochemie nicht explizit in ihren Richtlinien. Downstream-Aktivitäten werden laut der Environmental and Social Risk Policy einer detaillierteren Überprüfung unterzogen, aber nicht von vornherein verboten (Santander Group, o.D.).

Antworten der Bank auf unsere Fragen: „Die Bank kommentiert standardmäßig keine Stellungnahmen zu Informationen über bestimmte Kunden oder Projekte.

Wir arbeiten nach Richtlinien, die unsere Finanzierungsentscheidungen regeln und regelmäßig überprüft werden. Wie in diesen Richtlinien dargelegt, führen wir sowohl finanzielle als auch umwelt- und sozialbezogene Risikobewertungen durch, einschließlich der Berücksichtigung von Menschenrechtsaspekten. Dies ist in unserer Richtlinie zum Umwelt-, Sozial- und Klimawandel-Risikomanagement festgelegt, die die Standards für Investitionen in sowie die Bereitstellung von Finanzprodukten und -dienstleistungen für Unternehmen und Kunden in den Bereichen Öl und Gas, Stromerzeugung und -verteilung, Bergbau und Metalle sowie Agrarrohstoffe definiert.“

BARCLAYS

Finanzierungen: Von allen untersuchten Banken entfallen auf Barclays die dritthöchsten Finanzierungen der ausgewählten Unternehmen, mit insgesamt 1,432 Milliarden Euro. Die höchsten Finanzierungen erhielt ExxonMobil mit 543 Millionen Euro vor BASF mit 436 Millionen Euro.

Investitionen: Ebenso belegt Barclays bei den Investitionen aller untersuchten Banken den dritten Platz mit insgesamt 1,212 Milliarden Euro Investitionen in die untersuchten Unternehmen. Allein die Investitionen in ExxonMobil lagen zum Stichtag in der Höhe von

1,118 Milliarden Euro. Der Rest entfiel auf die weiteren Unternehmen, mit der kleinsten Position in LG Chem (0,6 Millionen Euro).

Aus den Richtlinien: Das Klimawandel-Statement der Barclays beinhaltet zwar Einschränkungen für Unternehmen, die in Upstream Öl- und Gas-Aktivitäten involviert sind, aber keine Verweise auf vergleichbare Regelungen für unmittelbar petrochemische Aktivitäten (Barclays, 2025).

Antworten der Bank auf unsere Fragen: Die Bank hat sich innerhalb der Frist nicht zu unseren Fragen geäußert.

BNP PARIBAS

Finanzierungen: BNP Paribas finanzierte BASF, Dow, Inc. und LyondellBasell mit insgesamt 868 Millionen Euro, 414 davon erhielt Dow, Inc.

Investitionen: BNP Paribas war mit insgesamt 917 Millionen Euro in alle untersuchten Unternehmen mit Ausnahme von Petrochina investiert. Der größte Teil mit rund 740 Millionen Euro entfällt auf ExxonMobil.

Aus den Richtlinien: In der Öl- & Gas-Policy der BNP Paribas heißt es: „BNP Paribas has decided to substantially reduce its support to the oil and gas upstream industry [...]“ (BNP Paribas, 2023, S. 3). Downstream-Aktivitäten werden jedoch nicht erwähnt und für Petrochemie gibt es keine eigene Richtlinie.

Antworten der Bank auf unsere Fragen: „1. (...) BNP Paribas legt den Schwerpunkt ihrer Transformationsstrategie auf den vorgelagerten Teil der Wertschöpfungs-

kette, da die Energieerzeugungskapazitäten die nachgelagerte Infrastruktur der Wertschöpfungskette bestimmen. Im Jahr 2023 beschloss der Konzern den Rückzug aus der Finanzierung von Aktivitäten zur Exploration und Förderung fossiler Brennstoffe. (...) (...) Zudem stehen wir in einem kontinuierlichen Dialog mit Kunden, bei denen hohe Risiken bestehen (...) (2025 URD, S. 875–876 (...)).

2. (...) In der Praxis beteiligt sich BNPP AM [BNP Paribas Asset Management] an gemeinsamen Engagement-Maßnahmen mit petrochemischen Unternehmen. So ist BNPP AM beispielsweise Mitglied der von der NGO ChemSec unterstützten „Investor Initiative on Hazardous Chemicals“, die Engagement für mehr Transparenz bei der Herstellung von Chemikalien fördert (...).

3. Aus Vertraulichkeitsgründen können wir weder zu unseren aktuellen Beziehungen zu Unternehmen Stellung nehmen noch zu diesen Zahlen, die wir nicht anerkennen.“

CRÉDIT AGRICOLE

Finanzierungen: Crédit Agricole finanzierte mit insgesamt 365 Millionen Euro die Unternehmen BASF und Dow, Inc.

Investitionen: Mit insgesamt 500 Millionen Euro war Crédit Agricole zum Stichtag in alle ausgewählten Unternehmen investiert. Mit rund 390 Millionen Euro entfiel der größte Teil auf BASF. Crédit Agricole war neben der Deutschen Bank/DWS und der HSBC die einzige Bank, die in alle ausgewählten Unternehmen investierte.

Aus den Richtlinien: Crédit Agricole stellt explizit fest, dass petrochemische Aktivitäten nicht unter die Öl- & Gas-Policy der Gruppe fallen (Crédit Agricole, 2024). Unternehmen

werden also nur im Falle von anderen Wirtschaftsaktivitäten mit Bezug zu Öl und Gas, unabhängig von ihrer Petrochemiesparte, reguliert.

Antworten der Bank auf unsere Fragen: „Es entspricht nicht unseren Richtlinien, uns zu unserem Engagement bei Unternehmen zu äußern, die möglicherweise zu unseren Kunden zählen oder in die wir möglicherweise investiert haben.“

Für Einzelheiten zu unserem Engagement bei Unternehmen im Petrochemiesektor sowie zu unserer Richtlinie für den Öl- und Gassektor verweisen wir Sie jedoch gerne auf unseren Engagement-Bericht sowie unsere Richtlinie für den Öl und Gas Sektor.“

GROUPE BPCE & NATIXIS

Finanzierungen: Mit 214 Millionen Euro finanzierte Groupe BPCE im Untersuchungszeitraum BASF.

Investitionen: Groupe BPCE war mit 676 Millionen Euro in die Unternehmen LyondellBasell, LG Chem, ExxonMobil, Dow, Inc. und BASF investiert. Der größte Anteil der Investitionen entfiel auf ExxonMobil mit 601 Millionen Euro.

Aus den Richtlinien: In der Öl- & Gas-ESG-Sektor-Policy der Groupe BPCE, die auch für Natixis gilt, heißt es: „Die Groupe BPCE beteiligt sich nicht an der Akquisitionsfinanzierung von Unternehmen, deren Geschäftstätigkeit zu mindestens 25 % [...] auf dem Betrieb von Anlagen mit Kohleverflüssigungstechnologie beruht.“ (Groupe BPCE, o. D., S. 4). Die zugehörige Fußnote spezifiziert: „Bei einem Kohle-zu-Flüssig-Projekt wird Kohle mittels eines Verflüssigungsverfahrens in flüssige Brennstoffe oder petro-

chemische Produkte umgewandelt“ (Groupe BPCE, o.D., Fußnote 5, S. 4). Eine spezifische Petrochemie-Richtlinie gibt es nicht.

Antworten der Bank auf unsere Fragen: „Die Groupe BPCE ist bestrebt, einen qualitativ hochwertigen Dialog mit der Zivilgesellschaft zu pflegen, und wir schätzen Ihre Unterstützung bei der Identifizierung von Kontroversen, die unsere Kunden betreffen, da diese den Dialog bereichern. In diesem Zusammenhang freuen wir uns über die Gelegenheit, Ihnen Feedback zu Ihrem Papier und Ihrem Fragebogen zu geben.“

Aufgrund von Vertraulichkeitsverpflichtungen und der für unsere Geschäftstätigkeit geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen ist es der Groupe BPCE nicht möglich, sich zu einzelnen Kundenbeziehungen über bereits öffentlich bekannte Informationen hinaus zu äußern.“

HSBC

Finanzierungen: Mit insgesamt 2,237 Milliarden Euro entfallen auf HSBC die zweithöchsten Finanzierungen der untersuchten Unternehmen. Dow, Inc. erhielt 1,14 Milliarden Euro, BASF 548 und ExxonMobil 543 Millionen Euro.

Investitionen: Mit 1,024 Milliarden Euro war HSBC eine von drei Banken, die in alle Unternehmen investiert war. Mit 857 Millionen Euro entfiel der größte Teil der Investitionen auf ExxonMobil.

Aus den Richtlinien: Kohlevergasungs- bzw. Verflüssigungsanlagen, welche unter anderem zur Herstellung petrochemischer Stoffe genutzt werden können, fallen in

der HSBC Sustainability Risk Policies Framework unter die ThermalCoalPhaseOutRegeln. Für bestehende Klient:innen können neue finanzielle und beratende Dienstleistungen nur angeboten werden, wenn der Umsatz mit Kohlevergasung bzw. -verflüssigung weniger als 20 Prozent des Gesamtumsatzes ausmacht. Bei neuen potenziellen Klient:innen liegt die Schwelle schon bei 10 Prozent (HSBC, 2025).

Antworten der Bank auf unsere Fragen: Die Bank hat sich innerhalb der Frist nicht zu unseren Fragen geäußert.

SOCIÉTÉ GÉNÉRALE

Finanzierungen: Société Générale finanzierte die Unternehmen BASF, DowChemical und ExxonMobil mit insgesamt 1,023 Milliarden Euro, wobei die höchste Position auf ExxonMobil entfällt (543 Millionen Euro).

Investitionen: Société Générale war in die Unternehmen LyondellBasell, ExxonMobil und DowChemical mit insgesamt 51 Millionen Euro investiert, knapp die Hälfte, 26 Millionen Euro, entfiel auf ExxonMobil.

Aus den Richtlinien: Petrochemische Aktivitäten fallen nicht unter die Öl- & Gas-Richtlinien der Société Générale (Société Générale, 2026). Unternehmen werden also nur im Falle von anderen Wirtschaftsaktivitäten mit Bezug zu Öl und Gas, unabhängig von ihrer Petrochemiesparte, reguliert.

Antworten der Bank auf unsere Fragen: „1. Die Société Générale berücksichtigt unter anderem die Emissionen, die mit den petrochemischen Aktivitäten verschiedener

Unternehmen des Öl- und Gassektors verbunden sind, im Rahmen ihres Emissionsausrichtungsziels für den Öl- und Gassektor.

2. Die Société Générale steht mit ihren großen Industriekunden im Austausch über ESG-Themen, darunter Klimaziele, Offenlegungen und Transformationsstrategien, und ergänzt dabei öffentliche ESG-Daten durch E&S-Assessments, um negative Auswirkungen zu identifizieren und, falls erforderlich, Gespräche mit Kunden über zentrale operative Transformationsfragen zu führen.

3. Die Société Générale folgt einer Richtlinie – die sich insbesondere aus gesetzlichen und/oder vertraglichen Vertraulichkeitsverpflichtungen ergibt –, keine Informationen zu bestimmten Unternehmen oder Transaktionen offenzulegen. Aus diesem Grund können wir keine Stellungnahme zu den Namen und Zahlen in Ihren Tabellen abgeben.“

UBS

Finanzierungen: UBS finanzierte die ausgewählten Unternehmen insgesamt mit 281 Millionen Euro, BASF erhielt 206 und ExxonMobil 74 Millionen Euro.

Investitionen: Die UBS war von allen untersuchten Banken mit 4,316 Milliarden Euro in der größten Höhe in die petrochemische Industrie investiert. Der größte Anteil entfiel zum Stichtag auf ExxonMobil mit rund 3,564 Milliarden Euro.

Aus den Richtlinien: Sowohl die Sustainability and Climate Risk Policy Framework als auch die Exclusion Policy der UBS erwähnen Petrochemie nicht explizit. Reguliert werden jedoch potenzielle Upstream-Aktivitäten der petrochemischen Industrie wie Bohrungen in der Arktis und Projekte, die Ölsande involvieren (UBS, 2026).

Antworten der Bank auf unsere Fragen: Die Bank möchte sich zu unseren Fragen nicht äußern.





ANALYSE, FAZIT UND EMPFEHLUNGEN

Petrochemische Konzerne argumentieren, dass die derzeitigen massiven Expansionen notwendig sind, da Plastik in über 90 Prozent unserer alltäglichen Produkte zum Einsatz kommt. Das mache das Material gesellschaftlich unerlässlich. Dem stehen Zahlen gegenüber, die zeigen, dass dies zu kurz greift. In OECD-Ländern, also den Ländern, aus denen die Hälfte der globalen Plastiknachfrage stammt, ist der Höhepunkt der Nachfrage an Plastik bereits überschritten (BFFP, o.D., S. 13). In der Dekade zwischen 2012 und 2022 wurden weltweit über 700 Gesetze im Kontext von Plastikverschmutzung erlassen. Die Initiative Carbon Tracker schließt aus diesen Entwicklungen, dass bis zu 400 Milliarden petrochemische US-Dollar als gestrandete Vermögenswerte enden könnten – also solche Vermögenswerte, die durch regulatorische, ökologische oder technologische Entwicklungen entweder an Wert verlieren oder ganz wertlos werden – ein riesiger Verlust für Kapitalgeber.

Aber damit nicht genug: Mindestens sieben verschiedene Risiko-Typen für Finanzinstitute, die die petrochemische Expansion finanziell fördern, können identifiziert werden:

Physisch: Mögliche Risiken liegen in den Standorten von Petrochemieanlagen, die sich häufig in Gegenden befinden, die Extremwetterereignissen ausgesetzt sind. Finanziell kann sich das auf Umsätze auswirken, die nach Beschädigungen zurückgehen. Auch Instandhaltung und -setzung können unerwartete Kosten verursachen.

Regulatorisch: Die Implementierung von Richtlinien und Gesetzen kann dazu führen, dass Kosten steigen, um neuen Standards oder Gesetzen gerecht zu werden. Zusätzlich können Nachfragen durch Neuerungen wie Mehrweg- und Circular Economy-Systemen zurückgehen.

Rechtlich: Unzureichende Maßnahmen gegen den eigenen CO₂-Ausstoß und Plastikverschmutzungen können (Umwelt-)Klagen nach sich ziehen oder Genehmigungen können sich durch Rechtsstreits verzögern, was zu weiteren Kosten führen kann.

Technologisch: Technische Neuerungen können dazu führen, dass alte Anlagen noch vor Nutzungsende unwirtschaftlich oder obsolet werden, was sich auf Einnahmen und Gewinne auswirkt.

Marktlogisch: Expansionen und das Rebranding fossiler Konzerne hin zu einem petrochemischen Schwerpunkt kann zu einer Übersättigung des Marktes führen, wodurch Konkurrenz wächst und Einnahmen sinken.

Geopolitisch: Kriege und Unsicherheiten in Regionen, aus denen die Petrochemieindustrie ihre Rohstoffe bezieht, destabilisieren Lieferketten und verteuern Preise.

Geringeres öffentliches Ansehen: Sich ändernde Einstellungen gegenüber petrochemischen Produkten und Wissen über die Auswirkungen der Industrie auf das Klima, die Natur und Gesundheit können zu aktivistischen Interventionen führen, zu Divestment-Kampagnen und zu sich wandelnden Präferenzen der Konsumierenden. (Bffp, o.D.).

FOSSILE ROHSTOFFE SIND NICHT ALTERNATIVLOS

Gerade die Lobbymacht großer Konzerne lässt petrochemisch hergestellte Produkte trotz der vielen Risiken für Gesundheit, Klima, Biodiversität, sowie Kapitalgeber alternativlos erscheinen. Aber es gibt andere, emissionsärmere und weniger gesundheitsschädliche Optionen – sowohl bei Kunststoffen als auch Düngemitteln.

SYNTHETISCHER DÜNGER

Biochemische Stoffe, wie beispielsweise Ammoniak, können auch ohne fossile Rohstoffe, auf Basis von elektrischen Verfahren oder Biogas hergestellt werden (IEA 2018, S.111). Um stickstoffbasierten Dünger zu ersetzen, können außerdem Leguminosen, wie etwa Ackerbohnen, gepflanzt werden (Parr, 2024, S.6). Studien haben gezeigt, dass eine weltweite Ernährung auch ohne Dünger auf fossiler Basis sichergestellt werden kann, wenn weitere Maßnahmen, wie eine Reduktion der Lebensmittelverschwendung, eingeführt werden (ebd.).

KUNSTSTOFFVERPACKUNGEN

Das oberste Gebot ist, die Herstellung und Verwendung von problematischen oder unnötigen Kunststoffen, insbesondere Einwegplastik, zu beenden. Die Vermeidung von Plastik ist möglich, indem auf Wiederverwendung geachtet wird, anstatt Recycling – das zu großen Teilen eine Zugabe von neuen Kunststoffen erfordert – als Lösung zu verkaufen. Wiederverwendbare Alternativen, Kreislaufmodelle und Reduktion können zu weniger Plastikproduktion beitragen, wenn in den Wertschöpfungsketten, bei den Finanzentscheidungen und mit politischem Willen klare Vorgaben gemacht werden.

EMPFEHLUNGEN FÜR BANKEN

Finanzinstitute sollten mit der Entwicklung und Implementierung von öffentlich dokumentierten und umfassenden Finanzierungs- und Anlagerichtlinien entlang des gesamten petrochemischen Lebenszyklus beginnen.

Weil die petrochemische Industrie unterschiedliche Bereiche und Branchen umfasst (Fossile Industrie, Chemische Industrie, Produzierendes Gewerbe, Landwirtschaft) sollten Banken diese Schnittstelle in ihren Richtlinien explizit benennen und für sie Finanzierungs- und Investitionsrichtlinien entwickeln.

Banken sollten Expansionen der petrochemischen Industrie nicht finanzieren.

Banken sollten explizite Plastikrichtlinien verfassen, die eine finanzielle Abkehr von kunststoffintensiven und -abhängigen Firmen sowie eine Förderung von innovativen abfallfreien und -armen Lösungen und Unternehmen zum Ziel haben. Ebenso sollten Banken in ihren Richtlinien die Probleme stickstoffhaltiger Düngemittelproduktion anerkennen und nur diejenigen Projekte fördern, die nachweisen können, dass kein überschüssiger Dünger in Atmosphäre oder Grundwasser gelangt.

Banken müssen regelmäßig und sorgfältig sowohl bestehende als auch potenziell neue finanzielle Beziehungen mit Unternehmen hinsichtlich ihrer petrochemischen Nutzung, ihrer Emissionen und ihrer Verschmutzung prüfen. In einem solchen Screening sollten Unternehmen entlang der petrochemischen Wertschöpfungskette identifiziert werden, die den von den Banken formulierten Kriterien nicht entsprechen oder sie entsprechende legislative Vorhaben behindern.

Weiterhin sollten Banken Unternehmen streng auf Greenwashing überprüfen, insbesondere seit die Schwerpunktverlagerung fossiler Energiekonzerne hin zu petrochemischen Aktivitäten zunimmt.

Unternehmen, die regelmäßig durch Nichterreichung, Verschiebung und Verwässerung von Zielen auffallen, sollten besonderer Beobachtung unterliegen. Erfüllen Unternehmen die von Banken geforderten Kriterien nur unzureichend oder gar nicht, sollten Banken mit den Unternehmen unverzüglich in Engagement-Prozesse treten.

Branchenübergreifend sollten Finanzinstitute eine Richtlinie zur Förderung einer ressourcenschonenden, emissionsarmen und giftfreien Kreislaufwirtschaft aufsetzen.

EMPFEHLUNGEN FÜR UNTERNEHMEN

Unternehmen kommt eine hohe Verantwortung zu, ressourcenschonende Geschäftsmodelle zu implementieren.

Wichtige Maßnahmen umfassen unter anderem mehr Transparenz in den Geschäftspraktiken genauso wie in der Kommunikation derselben. Petrochemische Konzerne sollten beispielsweise auch Scope-3 Emissionen zuverlässig offenlegen. Veröffentlichte Zahlen müssen unabhängig geprüft werden.

Die bisherigen Verpflichtungen, die Unternehmen vornehmen, reichen nicht aus. Deshalb sollten petrochemische Konzerne ambitionierte, zeitgebundene und verbindliche Verpflichtungen zur Reduktion von Emissionen und Einhaltung menschenrechtskonformer Standards eingehen. Die Erstellung von Aktionsplänen mit klaren und messbaren Zielsetzungen, Maßnahmen und Zeitplänen sowie deren transparente Veröffentlichung ist unerlässlich.

Konzerne sollten (internationale) Gesetzgebung durch das Vorantreiben von klima-, umwelt- und menschenrechtsschädlichen Lobbyaktivitäten nicht ausbremsen, behindern oder verhindern.

EMPFEHLUNGEN FÜR POLITIK

Politische Entscheidungstragende sollten die petrochemische Industrie als Treiber des Klimawandels anerkennen. Regierungen sollten nicht zulassen, dass fossile Konzerne durch millionenschwere Lobbyunternehmungen Gesetzgebungsverfahren beeinflussen und behindern. Regierungen sollten gesetzgeberisch benennen, dass petrochemische Konzerne für das Klima und die Umwelt genauso schädlich sind wie fossile Energiekonzerne.

Greenwashing sollte durch strengere Gesetzgebung verhindert werden. Die neue „EU-Richtlinie zur Stärkung der Verbraucher für den ökologischen Wandel durch besseren Schutz gegen unlautere Praktiken durch bessere Informationen“ ist ein wichtiger Anfang, aber nicht ausreichend.

Regierungen sollten strukturiert und schnell auf die Verabschiedung des Plastikabkommens hinarbeiten. Das Aushöhlen von Gesetzesinitiativen muss gestoppt werden, beispielsweise bei der Umsetzung des Europäischen Lieferkettengesetzes oder dem EU-Circular-Economy-Act.

REFERENZEN

ZUSAMMENFASSUNG

International Energy Agency (IEA). (2018). *The future of petrochemicals: Towards more sustainable plastics and fertilisers*. IEA. <https://www.iea.org/reports/the-future-of-petrochemicals>.

Abrufdatum: Alle aufgeführten Online-Quellen wurden zuletzt am 31. August 2026 abgerufen.

Bauer, F., Tilsted, J. P., Deere Birkbeck, C., Skovgaard, J., Rootzén, J., Karltorp, K., Åhman, M., Finkill, G. D., Cortat, L., & Nyberg, T. (2023). *Petrochemicals and climate change: Powerful fossil fuel lock-ins and interventions for transformative change*. (IMES/EESS report; Vol. 130). Environmental and Energy Systems Studies, Lund university.

EINLEITUNG: PETRO... WAS?

Bauer, F., Kulionis, V., Oberschelp, C., Pfister, S., Tilsted, J. P., Finkill, G. D., & Fjäll, S. (2022). *Petrochemicals and Climate Change: Tracing Globally Growing Emissions and Key Blind Spots in a Fossil-Based Industry*. (IMES/EESS report; Vol. 126). Lund University.

Bauer, F., Tilsted, J. P., Deere Birkbeck, C., Skovgaard, J., Rootzén, J., Karltorp, K., Åhman, M., Finkill, G. D., Cortat, L., & Nyberg, T. (2023). *Petrochemicals and climate change: Powerful fossil fuel lock-ins and interventions for transformative change*. (IMES/EESS report; Vol. 130). Environmental and Energy Systems Studies, Lund University.

Break Free From Plastic. (o.D.). *Exiting Petrochemicals: A Guide for Financial Institutions*. <https://www.breakfree-fromplastic.org/exiting-petrochemicals/>.

Break Free From Plastic & Center for International Environmental Law (Ciel). (2022). *Winter Is Coming: Plastic Has To Go: A Case for Decreasing Plastic Production to Reduce the European Union's Dependence on Fossil Fuels and Russia*. <https://www.ciel.org/wp-content/uploads/2022/09/September-2022-CIEL-BFFP-Winter-is-coming-report.pdf>.

BUND. (10.02.2025). *Plastik erstmals im menschlichen Gehirn nachgewiesen*. BUND. <https://www.bund.net/themen/aktuelles/detail-aktuelles/news/pet-nanoplastik-gelangt-bis-ins-gehirn/>.

CREA. (o.D.). *Financing Putin's war: Fossil fuel imports from Russia during the invasion of Ukraine*. Centre for Research on Energy and Clean Air (CREA), <https://energyandcleanair.org/financing-putins-war/>.

De Leth, D. O. (03.12.2025). *The secretive cabal of US polluters that is rewriting the EU's human rights and climate law*. SOMO. <https://www.somo.nl/the-secretive-cabal-of-us-polluters-that-is-rewriting-the-eus-human-rights-and-climate-law/>.

De Leth, D. O., & Versteeg, L. (02.10.2025). *How Big Oil kills sustainability and climate legislation: Inside ExxonMobil's lobby campaign to take down the EU's CSDDD*. SOMO. <https://www.somo.nl/how-big-oil-kills-sustainability-and-climate-legislation/>.

Drugmand, D., Feit, S., Fuhr, L., & Muffett, C. (2022). *Fossils, Fertilizers, and False Solutions. How Laundering Fossil Fuels in Agrochemicals Puts the Climate and the Planet at Risk*. Center for International Environmental Law (CIEL). <https://www.ciel.org/wp-content/uploads/2022/10/Fossils-Fertilizers-and-False-Solutions.pdf>.

International Energy Agency. (IEA). (2018). *The future of petrochemicals: Towards more sustainable plastics and fertilisers*. IEA. <https://www.iea.org/reports/the-future-of-petrochemicals>.

International Energy Agency. (IEA). (o.D.a). *Natural gas*. IEA. <https://www.iea.org/world/natural-gas>.

International Energy Agency. (IEA). (o.D.b). *Oil*. IEA. <https://www.iea.org/world/oil>.

Naidu, R., Biswas, B., Willett, I. R., Cribb, J., Kumar Singh, B., Paul Nathanail, C., Coulon, F., Semple, K. T., Jones, K. C., Barclay, A., Aitken, R. J., Gupta, V., & Srivastava, M. (2021). *Chemical pollution: A growing peril and potential catastrophic risk to humanity*. *Environment International*, 156, 106616. <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0160412021002415>.

Pastorelli, S. (2025). *Too toxic to ignore: Confronting the petrochemical threat in Europe*. Center for International Environmental Law. <https://www.ciel.org/wp-content/uploads/2025/10/Too-Toxic-to-Ignore.pdf>.

Tickner, J., Geiser, K. & Baima, S. (2021). *Transitioning the Chemical Industry: The Case for Addressing the Climate, Toxics, and Plastics Crises*. In: *Environment: Science and Policy for Sustainable Development*, 63:6, 4-15, DOI: 10.1080/00139157.2021.1979857.

Umweltbundesamt (UBA). (21.04.2026). *Endokrine Disruptoren*. Umweltbundesamt. (2016, 6. Juni). <https://www.umweltbundesamt.de/themen/chemikalien/chemikalien-reach/stoffe-ihre-eigenschaften/eigenschaften-von-stoffen/endokrine-disruptoren>.

SPOTLIGHT: DÜNGER

Berthaud, E. (2023). Chemical Fertilisers are Feeding the World – But at What Cost? How fertilisers have shaped our world. FoodUnfolded. <https://www.foodunfolded.com/article/chemical-fertilisers-are-feeding-the-world-but-at-what-cost>.

Break Free From Plastic. (o.D.). *Exiting Petrochemicals: A Guide for Financial Institutions*. <https://www.breakfree-fromplastic.org/exiting-petrochemicals/>.

Parr, A. (2024). *Policy and law: the case of synthetic nitrogen fertilizer*. *Environmental Research Communications*. 6(5).10.1088/2515-7620/ad4263.

UN Environment Programme (UNEP). (o.D.a). *Facts about Nitrogen Pollution*. UNEP. https://www.unep.org/facts-about-nitrogen-pollution?utm_.

UN Environment Programme UNEP). (o.D.b). *What is nitrogen pollution?* UNEP. <https://www.unep.org/interactives/beat-nitrogen-pollution/>.

PETROCHEMISCHE BEGRIFFE ERKLÄRT

Drugmand, D., Feit, S., Fuhr, L. & Muffett, C. (2022). *Fossils, Fertilizers, and False Solutions. How Laundering Fossil Fuels in Agrochemicals Puts the Climate and the Planet at Risk*. Center for International Environmental Law (CIEL). <https://www.ciel.org/wp-content/uploads/2022/10/Fossils-Fertilizers-and-False-Solutions.pdf>.

Kelso, M. & Rubright, S. M. (2019). Chapter 4: Extraction and Transport. In Center for International Environmental Law (Ciel) (Hrsg.), *Plastic & climate: The hidden costs of a plastic planet*. Ciel. <https://www.ciel.org/plasticandclimate/>.

Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien (KEI). (o.D.). *eFurnace – Klimafreundliche Chemieproduktion durch elektrifizierte Steamcracker-Öfen*. <https://www.klimaschutz-industrie.de/foerderung/dekarbonisierung-in-der-industrie/gefoerderte-projekte/efurnace/>.

Spektrum der Wissenschaft. (1999). *anorganisch. Lexikon der Biologie*. <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/anorganisch/3766>.

Umweltbundesamt (UBA). (28.08.2025). *Düngemittel*. UBA. <https://www.umweltbundesamt.de/themen/landwirtschaft/umweltbelastungen-der-landwirtschaft/duengemittel#duengemittel-was-ist-das>.

World Resources Institute & World Business Council for Sustainable Development. (2004). *The greenhouse gas protocol: A corporate accounting and reporting standard* (Revised edition). <https://ghgprotocol.org/sites/default/files/standards/ghg-protocol-revised.pdf>.

METHODIK

Bauer, F., Tilsted, J. P., Deere Birkbeck, C., Skovgaard, J., Rootzén, J., Karltorp, K., Åhman, M., Finkill, G. D., Cortat, L., & Nyberg, T. (2023). *Petrochemicals and climate change: Powerful fossil fuel lock-ins and interventions for transformative change*. (IMES/EESS report; Vol. 130). Environmental and Energy Systems Studies, Lund university.

Mones, D. & Lozano, C., Hayes, D. (09.04.2025). Europe's 50 largest banks by assets, 2025. *S&P Global*. <https://www.spglobal.com/market-intelligence/en/news-insights/articles/2025/4/europes-50-largest-banks-by-assets-2025-88404022>.

Facing Finance. (2025). *Plastikgeld. Verschließen Banken in Deutschland ihre Augen vor der Plastikkrise?* <https://www.facing-finance.org/2025/09/plastikgeld-verschliessen-banken-in-deutschland-ihre-augen-vor-der-plastikkrise/>.

Facing Finance. (o.D.). *Fair Finance Guide*. <https://www.fairfinanceguide.de/>.

Tullo, A. (22.07.2025). *C&EN's global top 50 chemical firms for 2025*. Chemical & Engineering News. <https://cen.acs.org/business/finance/CENs-Global-Top-50-2025/103/web/2025/07>.

UNTERNEHMENSPROFILE

BASF

BASF. (2026). *BASF-Bericht 2025*. https://www.basf.com/dam/jcr:7c0a7c3b-bbc8-4f4d-8e60-4f653ef925bd/basf/www/global/documents/de/investor-relations/calendar-and-publications/reports/2026/BASF_Bericht_2025.pdf?vid=8Avk5JkgRwJPdUKccmmRBpOHpge.xlfk.

Dachverband Kritische Aktionäre. (2025). *Verletzung menschenrechtlicher, klima- und umweltbezogener Sorgfaltspflichten: Unsere Gegenanträge*. <https://www.kritischeaktionae.de/basf/verletzung-menschenrechtlicher-klima-und-umweltbezogener-sorgfaltspflichten-unsere-gegenantraege/>.

Dachverband Kritische Aktionäre (2026). *Dividendenvorschlag geht an die Substanz – finanziell, sozial und ethisch: Unsere Gegenanträge*. <https://www.kritischeaktionaeere.de/basf/dividendenvorschlag-geht-an-die-substanz-finanziell-sozial-und-ethisch-unsere-gegenantraege/>.

Dostert, E. und Scheu, G. (2025). *Neue Vorwürfe gegen BASF und die Aktivitäten in China*. *Süddeutsche Zeitung* (Hrsg.). <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/basf-china-xinjiang-zwangsarbeit-li.3279613?reduced=true>.

Galkaduwa, K. (2019). *Sustainable supply chain practices for resource efficiency and waste minimization in manufacturing industries*. *International Journal of Core Engineering & Management*, 6(06), (S. 197–202).

Grimm, M. und Krameritsch, J. (2018). *Konfrontationen mit BASF*. In: Becker, B. Grimm, M. und Krameritsch, J. (Hrsg.), *Zum Beispiel: BASF – Über Konzernmacht und Menschenrechte*. (S. 134-165). Mandelbaumverlag.

Herman, H. (2024). *Dirty Dozen: Emissionen aus der Chemieindustrie*. Öko-Institut. <https://www.oeko.de/news/pressemeldungen/dirty-dozen-emissionen-aus-der-chemieindustrie/>.

Leifker, M. (2022). *Lieferkettenverantwortung – Die Rolle von BASF*. In: Brot für die Welt (Hrsg.). *Warten auf Gerechtigkeit – ein Jahrzehnt nach dem Massaker von Marikana*. Brot für die Welt Analyse Nr. 106. https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Analyse/Analyse106-Marikana-Warten-auf-Gerechtigkeit.pdf.

Selz, C. (2026). *Südafrika: »BASF will keine Probleme lösen«*. Interview. *nd-Journalismus* (Hrsg.). <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1198562.umweltzerstoerung-durch-platinbergbau-suedafrika-basf-will-keine-probleme-loesen.html>.

U.S. Geological Survey. (o.D.). *Platinum-group metals statistics and information*. U.S. Department of the Interior. <https://www.usgs.gov/centers/national-minerals-information-center/platinum-group-metals-statistics-and-information>.

Van Rinsum, L. (2025). *Beschwerde gegen BASF – Zerstörerisches Platin*. *Taz* (Hrsg.). <https://taz.de/Beschwerde-gegen-BASF/!6129419/>.

DOW, INC.

Amnesty International. (28.03.2024). *Global: Dow's failure to offer remedy for the Bhopal disaster has created a sacrifice zone*. <https://www.amnesty.org/en/latest/news/2024/03/global-dows-failure-to-offer-remedy-for-the-bhopal-disaster-has-created-a-sacrifice-zone/>.

Ashburn, D. (26.05.2026). *Dow Inc*. *Encyclopedia Britannica*. <https://www.britannica.com/money/Dow-Inc>.

ChemPoint. (o.D.). *Dow Produkte*. https://www.chempoint.com/de-de/products/dow?srsId=AfmBOorV-zoSgvv8LucXNbFrCFWVhdKBylM-x6Egyo2mIT_MtbnAnInMM.

ChemSec. (2025). *Chemscore 2025 key findings*. <https://chemsec.org/reports/chemscore-2025-key-findings/>.

CorpWatch. (o.D.). *Cancer Alley: Dow Chemical*. <https://www.corpwatch.org/cancer-alley-dow-chemical>.

DeGuzman, C. (18.11.2024). *New report: Dow Freeport chemical plant tops wastewater polluting charts*. Houston Public Media. <https://www.houstonpublicmedia.org/articles/news/2024/11/18/506151/new-report-dow-freeport-chemical-plant-tops-wastewater-polluting-charts/>.

Dow. (o.D.a). *A Compelling Investment*. <https://investors.dow.com/en/investors/default.aspx>.

Dow. (o.D.b). *Human rights*. <https://corporate.dow.com/en-us/about-dow/corporate-governance/living-our-values/human-rights.html>.

Dow. (o.D.c). *Responsible Care® Initiative*. <https://corporate.dow.com/en-us/purpose-in-action/safer-materials/responsible-care.html>.

Dow. (o.D.d). *Responsible Sourcing: Conflict Minerals*. <https://corporate.dow.com/en-us/about-dow/corporate-governance/living-our-values/conflict-minerals.html>.

Dow. (o.D.e). *Our sustainability targets*. <https://corporate.dow.com/en-us/purpose-in-action/sustainability-targets.html>.

Environmental Integrity Project. (30.04.2026). *Re: Outstanding Noncompliance with Clean Air Act Limits at Dow Chemical Company's Texas Operations Plant in Freeport*. <https://environmentalintegrity.org/wp-content/uploads/2026/04/2026.04.30-Dow-Freeport-Flares-and-Furnaces.pdf>.

Erdenesanaa, D. (12.06.2023). *Dow's River. On the Brazos, one chemical company reigns supreme*. *Texas Observer*. <https://www.texasobserver.org/dow-brazos-river-pollution-nurdles/>.

McHorse, H. (17.03.2026). *Sued for plastic pollution: Dow asks Texas regulators for permission to discharge pellets*. *Environment America*. <https://environmentamerica.org/texas/center/articles/sued-for-plastic-pollution-dow-asks-texas-regulators-for-permission-to-discharge-pellets/>.

EXXONMOBIL

California Attorney General. (16.09.2023). *Attorney General Bonta announces lawsuit against oil and gas companies for misleading public about climate change*. California Department of Justice. <https://oag.ca.gov/news/press-releases/attorney-general-bonta-announces-lawsuit-against-oil-and-gas-companies>.

California Attorney General. (23.09.2024). *Attorney General Bonta sues ExxonMobil for deceiving the public on recyclability of plastic products*. California Department of Justice. <https://oag.ca.gov/news/press-releases/attorney-general-bonta-sues-exxonmobil-deceiving-public-recyclability-plastic>.

Business & Human Rights Resource Centre. (2023). *ExxonMobil lawsuit (re Aceh)*. <https://www.business-human-rights.org/en/latest-news/exxonmobil-lawsuit-re-aceh/>.

Center for Climate Integrity. (September 2025). *Plastics deception case against Exxon wins key ruling*. <https://climateintegrity.org/news/view/plastics-deception-case-against-exxon-wins-key-ruling>.

Cohen Milstein Sellers & Toll. (2023). *ExxonMobil – Villagers of Aceh litigation*. <https://www.cohenmilstein.com/case-study/exxonmobil-aceh-indonesia/>.

ExxonMobil Chemical. (2026). *Product Solutions – Polymers & Petrochemicals*. Spring, TX: ExxonMobil Chemical Company. <https://www.exxonmobilchemical.com/en>.

ExxonMobil Corporation. (2025). *2024 sustainability report*. <https://corporate.exxonmobil.com/sustainability-and-reports/sustainability>.

ExxonMobil Corporation. (30.01.2026). *ExxonMobil announces 2025 results* [Press release]. <https://investor.exxonmobil.com/company-information/press-releases/detail/1200/exxonmobil-announces-2025-results>.

ExxonMobil Corporation. (2026a). *About ExxonMobil – Corporate Website*. Spring, TX: ExxonMobil Corporation. <https://corporate.exxonmobil.com>.

ExxonMobil Corporation. (2026b). *ExxonMobil Announces 2025 Results*. SEC Form 8-K, 30. Januar 2026. Spring, TX: ExxonMobil Corporation. <https://investor.exxonmobil.com/company-information/press-releases/detail/1200/exxonmobil-announces-2025-results>.

Massachusetts Attorney General's Office. (o. D.). *Attorney General's Office lawsuit against ExxonMobil*. <https://www.mass.gov/lists/attorney-generals-office-lawsuit-against-exxonmobil>.

NPR. (29.02.2024). *ExxonMobil is suing investors who want tougher action on climate change*. <https://www.npr.org/2024/02/29/1234358133/exxon-climate-change-oil-fossil-fuels-shareholders-investors-lawsuit>.

Peterson, L. (2025). *WTH, XOM? ExxonMobil again sues to dodge accountability*. Union of Concerned Scientists. <https://blog.ucs.org/laura-peterson/wth-xom-exxonmobil-again-sues-to-dodge-accountability/>.

Plastic Pollution Coalition. (20.12.2024). *ExxonMobil faces multiple lawsuits for plastics recycling deception*. <https://www.plasticpollutioncoalition.org/blog/2024/9/24/exxonmobil-faces-two-lawsuits-for-plastic-pollution>.

Supran, G., & Oreskes, N. (2017). Assessing ExxonMobil's climate change communications (1977–2014). *Environmental Research Letters*, 12(8), 084019. <https://doi.org/10.1088/1748-9326/aa815f>.

Supran, G., Rahmstorf, S., & Oreskes, N. (2023). Assessing ExxonMobil's global warming projections. *Science*, 379(6628), eabk0063. <https://doi.org/10.1126/science.abk0063>.

LYONDELLBASELL

ChemSec. (2024). *ChemScore 2024: LyondellBasell*. <https://chemscore.chemsec.org/reports/lyondellbasell-2024/>

LyondellBasell. (2026). *LYB announces updated 2030 sustainability goals*. Press release, 23.02.2026. <https://www.lyondellbasell.com/en/who-we-are/updates-events/corporate--financial-news/lyb-announces-updated-2030-sustainability-goals/>

LyondellBasell Industries N.V. (2024a). *Sustainability Report 2024: Vision to Value*.

LyondellBasell Industries N.V. (2024b). *Human Rights Policy*. Corporate Policy.

Planet Tracker. (2023). *LyondellBasell (LYB): Climate Transition Analysis*. <https://planet-tracker.org/wp-content/uploads/2024/09/Engagement-Sheet-LyondellBasell-CTA-Update.pdf>.

Political Economy Research Institute (PERI). (2024). *Toxic 100 Polluter Indexes*. University of Massachusetts Amherst. <https://peri.umass.edu/research-areas/environmental-and-energy-economics/toxic-100/>.

United Nations. (2011). *Guiding Principles on Business and Human Rights: Implementing the United Nations “Protect, Respect and Remedy” Framework*.

United Nations Global Compact. (o.D.). *LyondellBasell*. <https://unglobalcompact.org/what-is-gc/participants/142511-LyondellBasell>.

U.S. Chemical Safety and Hazard Investigation Board. (2023). *Fatal Release of Acetic Acid and Methyl Iodide Mixture at LyondellBasell La Porte Complex*. Investigation Report No. 2021-05-I-TX. Washington, DC.

United States of America. (2021). *Consent Decree: United States v. Equistar Chemicals, LP et al.* United States District Court, Southern District of Texas.

LG CHEM

BBC News. (08.07.2020). *LG Polymers: South Korean CEO held over fatal India gas leak*. <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-53330370>.

ChemSec. (2025). *ChemScore – LG Chem 2025*. <https://chemscore.chemsec.org/reports/lg-chem-2025/>.

European Environment Agency. (2025). *Total greenhouse gas emissions (without LULUCF) – Estonia*. <https://www.eea.europa.eu/en/europe-environment-2025/countries/estonia/total-greenhouse-gas-emissions>.

LG Chem. (2024). *Global human rights & labor policy*. https://www.lgchem.com/upload/file/sustainability/LGChem_Global_Human_Rights_ENG.pdf.

LG Chem. (o.D.a). *ESG data*. https://www.lgchem.com/sustainability/sustainability-strategy/esg-data?lang=de_GER.

LG Chem (o.D.b). *Global Human Rights & Labor Policy*. <https://www.lgchem.com/sustainability/human-rights>.

Tullo, A. (22.07.2025). *C&EN's global top 50 chemical firms for 2025*. Chemical & Engineering News. <https://cen.acs.org/business/finance/CENs-Global-Top-50-2025/103/web/2025/07>.

PETROCHINA

Battersby, A. (21.12.2022). *Eight injured in Indonesia pipeline blast: report*. Upstream Online. https://www.upstreamonline.com/safety/eight-injured-in-indonesia-pipeline-blast-report/2-1-1377775?zephrr_sso_ott=UXNy19.

Business & Human Rights Resource Centre. (07.01.2009). *Over 80 organizations ask Global Compact to delist PetroChina for complicity in genocide*. <https://www.business-humanrights.org/en/latest-news/over-80-organizations-ask-global-compact-to-delist-petrochina-for-complicity-in-genocide/>.

Forbes. (12.06.2025a). *Forbes' 2025 Global 2000 list – The world's largest companies ranked*. <https://www.forbes.com/lists/global2000/>.

Forbes. (12.06.2025b). *Forbes' 2025 Global 2000 list: China – The world's largest companies ranked*. <https://www.forbes.com/lists/global2000-china/>.

PetroChina Company Limited. (2025a). *2024 annual report*. <https://www.petrochina.com.cn/ptr/ndbg/202504/471d52b7d63040a3969b44d5eedfa47f/files/4107430fccc141c793f889e914a3bd33.pdf>.

PetroChina Company Limited. (2025b). *2024 ESG report*. <https://www.petrochina.com.cn/ptr/xhtml/images/shyhj/2024esgen.pdf>.

PetroChina Company Limited. (o.D.a). *Company profile*. PetroChina. https://www.petrochina.com.cn/ptr/gsjj/gsjj_common.shtml.

PetroChina Company Limited. (o.D.b). *Protecting human rights in communities*. https://www.petrochina.com.cn/ptr/ygpx/commonlist_norig.shtml.

The Business Times. (17.03.2026). *China oil majors resume seeking Russian oil after 4-month halt: Sources*. <https://www.businesstimes.com.sg/companies-markets/energy-commodities/china-oil-majors-resume-seeking-russian-oil-after-4-month-halt-sources>.

The Straits Times. (20.11.2017). *Three dead after suspected gas leak at PetroChina refinery: Chinese media*. <https://www.straitstimes.com/asia/east-asia/three-dead-after-suspected-gas-leak-at-petrochina-refinery-chinese-media>.

SABIC

Facing Finance (2025). *Dirty Profits 12: Yielding to autocracy. The repressive government bond ties to European Banks*. <https://www.facing-finance.org/2025/09/dirty-profits-12-wie-europaeische-finanzinstitute-autokratische-regime-finanziell-unterstuetzen/>.

NL Times. (30.01.2024). *Court fines SABIC €10 million for safety oversights at Limburg Chemelot facility*. <https://nltimes.nl/2024/01/30/court-fines-sabic-eu10-million-safety-oversights-limburg-chemelot-facility>.

SABIC. (o.D.a). *SABIC Human rights program*. <https://www.sabic.com/en/about/our-compliance-culture/our-human-rights-program>.

SABIC. (o.D.b). *SABIC's commitment to address risks of Human trafficking and slavery*. <https://www.sabic.com/en/about/our-compliance-culture/uk-california-statement>.

SABIC. (o.D.c). *Ethics, compliance, and human rights*. <https://www.sabic.com/en/reports/integrated-report-2023/value-chain-impact/people-echr>.

Tullo, A. H. (19.07.2024). *C&EN's Global Top 50 chemical firms for 2024*. Chemical & Engineering News. <https://cen.acs.org/business/finance/CENs-Global-Top-50-2024/102/i22>.

SINOPEC

BASF. (05.08.2021). *Gemeinsame Presse-Information: BASF und Sinopec bauen ihren gemeinsamen Verbundstandort in Nanjing weiter aus*. <https://www.basf.com/global/de/media/news-releases/2021/08/p-21-275>.

BASF. (26.11.2025a). *BASF-YPC celebrated its 25th anniversary*. News release. <https://www.basf.com/cn/en/media/news-releases/cn/2025/11/cn-25-152>.

BASF. (2025b, Oktober). *BASF and Sinopec reach mutual alignment on product carbon footprint methodologies for chemical products; unified standards enable the industry's green transformation*. <https://www.basf.com/cn/en/media/news-releases/cn/2025/10/cn-25-127>.

Broadwith, Philipp. (23.06.2022). *Deadly Explosion and fire at petrochemical plant in China*. Chemistry World. <https://www.chemistryworld.com/news/deadly-explosion-and-fire-at-petrochemical-plant-in-china/4015861.article>.

Sinopec Group. (2026a). *Annual report*. <http://www.sinopecgroup.com/u/cms/jtyw/202603/22203315gxqf.pdf>.

Sinopec Group. (2026b). *2025 Sinopec Corp. Sustainability Report*. <http://www.sinopec.com/u/cms/gfyw/202603/22195154x2qb.pdf>.

Sinopec Group. (2023). *Sinopec and BASF inaugurate the expansion of the joint Verbund site in Nanjing, China*. <http://www.sinopecgroup.com/group/en/000/000/065/65100.shtml>.

Sinopec. (o.D.). *About Sinopec*. <http://www.sinopec.com/listco/en/000/000/041/41662.shtml>.

Spiegel Wissenschaft. (2021). *China: Sinopec stößt mehr CO₂ aus als Kanada und Spanien zusammen*. <https://www.spiegel.de/wissenschaft/china-sinopec-stoesst-mehr-co2-aus-als-kanada-und-spanien-zusammen-a-efce6e15-83dc-4da0-89c8-f2d988f9ce1c>.

The Straits Times. (2022). *1 dead in Shanghai Sinopec chemical plant explosion*. <https://www.straitstimes.com/asia/east-asia/1-dead-in-shanghai-chemical-plant-explosion>.

World Economic Forum. (o.D.). *China Petrochemical Corporation. (Sinopec Group)*. <https://www.weforum.org/organizations/china-petrochemical-corporation-sinopec-group/>.

SPOTLIGHT: WIE DIE GROSSEN CHEMIEKONZERNE GEMEINSAME SACHE MACHEN

Action Speaks Louder (ASL). (September 2025). *Hidden Giants – The invisible climate costs of industrial gases*. <https://speakslouder.org/wp-content/uploads/2025/10/Hidden-Giants-The-invisible-climate-costs-of-industrial-gases-Action-Speaks-Louder-October-2025-1.pdf>.

Client Earth. (01.12.2023). *UN verwarnt saudischen Ölkonzern wegen Klima- und Menschenrechtsverstößen*. <https://www.clientearth.de/aktuelles/aktuelle-news/un-verwarnt-saudischen-oelkonzern-wegen-klima-und-menschenrechtsverstoessen/>.

Fröndhoff, B., & Kort, K. (16.02.2020). *Unkrautvernichter Dicamba: US-Gericht verhängt hohe Millionenstrafe gegen Bayer und BASF*. Handelsblatt. <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/industrie/unkrautvernichter-dicamba-us-gericht-verhaengt-hohe-millionenstrafe-gegen-bayer-und-basf/25549590.html>.

Linde PLC. (2025). *Resilient. Annual Report 2024*. <https://www.linde.com/investors/financial-reports>.

Linde PLC. (2026). *People. Technology. Performance*. <https://www.linde-gas.com/>; <https://www.linde-engineering.com/>.

Nonnast, Thomas. (17.04.2024). *BASF, SABIC, and Linde celebrate the start-up of the world's first large-scale electrically heated steam cracking furnace*. <https://www.basf.com/global/en/media/news-releases/2024/04/p-24-177>.

Reuters. (25.08.2023). *UN rights experts raise climate change concerns with Saudi Aramco*. <https://www.reuters.com/business/energy/un-rights-experts-raise-climate-change-concerns-with-saudi-aramco-2023-08-25/>.

Reuters. (27.08.2024). *Linde to invest \$2 bln in Canada to supply hydrogen to Dow's Alberta plant*. <https://www.reuters.com/sustainability/climate-energy/linde-invest-2-bln-canada-supply-hydrogen-dows-alberta-plant-2024-08-27/>.

Saudi Aramco. (04.12.2024). *Aramco, Linde and SLB sign shareholders' agreement for one of the largest CCS hubs globally*. <https://www.aramco.com/en/news-media/news/2024/aramco-linde-and-slb-sign-shareholders-agreement-for-one-of-the-largest-ccs-hubs-globally>.

Saudi Aramco. (09.04.2025). *Aramco, Sinopec and Yasref sign Venture Framework Agreement for planned petrochemical expansion*. <https://www.aramco.com/en/news-media/news/2025/aramco-sinopec-and-yasref-sign-venture-framework-agreement-for-planned-petrochemical-expansion>.

Saudi Aramco. (2026). *Chemicals – Manufacturing, refining & production*. <https://www.aramco.com/en/what-we-do/energy-products/chemicals>.

Tullo, A. (22.07.2025). *C&EN's global top 50 chemical firms for 2025*. Chemical & Engineering News. <https://cen.acs.org/business/finance/CENs-Global-Top-50-2025/103/web/2025/07>.

Walker, D. P., Davis Harris, G. Jr., Carroll, J. N., Boehm, T. L., McReynolds, M. D., Struble, J. R., van Herpt, J., van Zwieteren, D., Koeller, K. J., & Bore, M. (2019). *A new process to prepare 3,6-dichloro-2-hydroxybenzoic acid, the penultimate intermediate in the synthesis of herbicide dicamba*. *Tetrahedron Letters*. <https://doi.org/10.1016/j.tetlet.2019.03.024>.

BANKENPROFILE

Barclays. (Dezember 2025). *Climate Change Statement*. <https://home.barclays/content/dam/home-barclays/documents/citizenship/our-reporting-and-policy-positions/Climate-Change-Statement.pdf>.

BNP Paribas. (10.05.2023). *Corporate Social Responsibility – Sector Policy – Oil & Gas*. https://cdn-group.bnpparibas.com/uploads/file/bnpparibas_csr_sector_policy_oil_gas.pdf.

Commerzbank AG. (Mai 2026). *ESG-Rahmenwerk*. <https://www.commerzbank.de/ms/documents/de-DE/esg-rahmenwerk-pdf.pdf>.

Crédit Agricole. (November 2024). *Group CSR Sector Policy – Oil and Gas*. <https://www.credit-agricole.com/en/pdfPreview/204747>.

DekaBank Deutsche Girozentrale. (10.05.2026). *ESG Policy*. https://www.deka.de/mms/ESG_Policy_DE.pdf.

Deutsche Bank AG. (2025). *Zusammenfassung des Rahmenwerkes für die ökologische und soziale Sorgfaltspflicht*. https://www.db.com/files/documents/csr/sustainability/Deutsche-Bank-Zusammenfassung-ESDD-DE.pdf?language_id=3.

DZ BANK AG. (März 2026). https://www.dzbank.de/content/dzbank/de/home/die-dz-bank/nachhaltigkeit/umwelt/nachhaltige_finanzenprodukte/ausschlusskriterien-und-sektorgrundsätze.html.

Groupe BPCE. (o.D.). *ESG sector policy – Oil & Gas*. <https://www.groupebpce.com/app/uploads/2025/04/250324-politiques-rse-petrole-gaz-va-02.pdf>.

HSBC. (November 2025). *HSBC Sustainability Risk Policies Framework*. <https://www.hsbc.com/-/files/hsbc/who-we-are/pdf/251106-sustainability-risk-policies-framework.pdf?download=1>.

ING Bank N.V. (2021). *Environmental and Social Risk Framework*. <https://ing.com/binaries/content/assets/documents/sustainability/ing-environmental-and-social-risk-esr-framework.pdf>.

Landesbank Baden-Württemberg (LBBW). (März 2025). *Nachhaltigkeitsregelungen für Kredit- und Anlageentscheidungen im Depot A der Landesbank Baden-Württemberg*. https://www.lbbw.de/konzern/nachhaltigkeit/2022/lbbw_nachhaltigkeitsregelungen_899tk8tr8_m.pdf.

London Stock Exchange Group. (2026). *LSEG Workspace (Version 2026)* [Finanzdatenbank].

Santander Group. (o.D.). *Environmental and Social Risk Management Policy*. <https://www.santander.com/content/dam/santander-com/en/contenido-paginas/nuestro-compromiso/pol%C3%ADticas/do-environmental-social-and-climate-change-risk-policy-en.pdf>.

Société Générale. (April 2026). *Oil & Gas Sector Policy*. <https://www.societegenerale.com/sites/default/files/documents/CSR/oil-gas-sector-policy.pdf>.

UBS Asset Management. (Februar 2026). *Our approach to exclusions*. https://www.ubs.com/ch/en/asset-management/capabilities/sustainable-investing/_jcr_content/root/contentarea/mainpar/toplevel-grid_copy_20_655663310/col_1/inner/col_1/linklist-newlook_copy/link_990402512_copy_.1722398481.file/PS9jb250ZW50L2RhbS9hc3NldHMvYXNzZXQtYWFuYWdlb-WWVudC1yZWltYWdpbmVkl2dsb2JhbC9ub2luZGV4L2NhcGFiaWxpdlGllcy9wYXJ0bmVyc2hpcC1zb2x1dGlbnMvY-nltb3VyLWFwcHJvYWN0LXRvLWV4Y2x1c2lbnMucGRm/br-our-approach-to-exclusions.pdf.

UBS Group AG. (o.D.). *Sustainability and climate risk policy framework*. https://www.ubs.com/de/de/assetmanagement/capabilities/sustainable-investing/_jcr_content/root/contentarea/mainpar/toplevelgrid_copy_20/col_1/inner/col_1/linklist-newlook/link_990402512_copy_.0611439456.file/PS9jb250ZW50L2RhbS9hc3NldHMvYXNzZXQtYWFuYWdlb-WWVudC1yZWltYWdpbmVkl2dsb2JhbC9ub2luZGV4L2NhcGFiaWxpdlGllcy9wYXJ0bmVyc2hpcC1zb2x1dGlbnMvY-nltb3VyLWFwcHJvYWN0LXRvLWV4Y2x1c2lbnMucGRm/br-our-approach-to-exclusions.pdf.

UniCredit. (o.D.). *Oil & gas sector*. https://www.unicreditgroup.eu/content/dam/unicreditgroup-eu/documents/en/sustainability/our-vision-of-a-sustainable-bank/policies-and-guidelines/Oil-and-Gas-Policy-Final_ESG_Jan2024.pdf.

ANALYSE & EMPFEHLUNGEN

Break Free From Plastic. (o.D.). *Exiting Petrochemicals: A Guide for Financial Institutions*. <https://www.breakfreefromplastic.org/exiting-petrochemicals/>.

Facing Finance (2020). *Dirty Profits 8: Einweg ohne Ausweg? Plastikprofite von Banken und Konzernen und ihre Folgen für die Umwelt*. <https://www.facing-finance.org/en/publications/dirty-profits-8-plastic-profits-disposable-plastics-indispensable-planet-english-summary/>

Impressum

Berlin, August 2026

Der Verein Facing Finance e.V. setzt sich für einen sozial und ökologisch verantwortlichen Umgang mit Geld ein. Unser Ziel: Banken und Investoren sind nicht länger Geld- und Kapitalgeber von Unternehmen, die von Menschenrechtsverletzungen profitieren, die die Umwelt belasten oder das Klima schädigen. Facing Finance ist bestrebt, in seinen Berichten ein Höchstmaß an Genauigkeit zu erreichen. Allerdings führt der Mangel an Transparenz in vielen kontroversen Sektoren zu Lücken in öffentlich verfügbaren Informationen. Daher spiegeln die Informationen in diesem Bericht alle öffentlich zugänglichen Quellen wider, die Facing Finance, den Partnerorganisationen und seinen Mitarbeiter*innen bekannt sind. Wenn Sie glauben, dass Sie Ungenauigkeiten in unseren Berichten gefunden haben oder wenn Sie zusätzliche Informationen zur Verfügung stellen möchten, schreiben Sie uns bitte an: kontakt@facing-finance.org.

Projektkoordination und Text:

Mina Schmidt

Finanzrecherche:

Kleopatra Partalidou, Mina Schmidt

Mit weiteren Texten von:

Lina Baumann
Mia Günthner
Ankita Jha
Marie Rausch
Benjamin Schick
Hannes Urban

Mit besonderem Dank:

Frederike Potts, Kleopatra Partalidou, Luca Schiewe, Thomas Küchenmeister, Jörn Große-Rövekamp und die Global Justice Clinic, Universität Erfurt

Layout/Design/Illustrationen/Titellentwurf:

Ole Kaleschke Gestaltung, Berlin
www.olekaleschke.de

Alle verwendeten Fotos: Canva
Infografiken: Ole Kaleschke
Sankey-Diagramme: SankeyMATIC
Piktogramme: Noun Project

Herausgeber:

Facing Finance e.V.
Frederike Potts (V.i.S.d.P.)
Schönhauser Allee 141,
Hinterhaus 2
10437 Berlin
+49 30 32661680
f.potts@facing-finance.org
www.facing-finance.org

Facing Finance e.V. ist beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg im Vereinsregister unter der Nr. VR 32177B eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

Über Ihre Spende freuen wir uns sehr!

Spendenkonto:

IBAN: DE 91 4306 0967 1147 5538 00

BIC: GENODEM1GLS

GLS Bank

Kontoinhaber: Facing Finance e.V.

Spenden an Facing Finance sind steuerlich absetzbar. Bitte achten Sie bei einer Überweisung auf eine vollständige Anschrift, sodass wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können.

Vielen Dank!

Gefördert durch:

Brot
für die Welt

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT

Unterstützt von:



Eine Publikation von

FACING
FINANCE

www.facing-finance.org